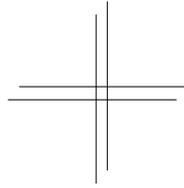


PFARRVERBAND

Q



M

ST. QUIRIN

ST. MICHAEL

PFARRBRIEF

8. JAHRGANG

MÄRZ 2022



Zwischen Empörung und Resignation

PGR-Wahl | Interview | Vermischtes | Statistik | Gemeindeleben

Inhalt

Editorial	03
Unter dem Blick deiner Augen	04
Zwischen Empörung und Resignation	05
Blick zurück mit Grauen	07
Umfrage – In der Kirche bleiben: Warum?	09
Sie stellen sich für St. Quirin zur Wahl	12
Sie stellen sich für St. Michael zur Wahl	16
Wichtige Informationen zur Pfarrgemeinderatswahl	19
Neu im Pfarrverband München West	20
Der Synodale Weg – Wie geht es weiter?	23
Der Kleine Quirin – Kopfbedeckungen	24
Aubinger Nachbarschaftshilfe	26
Glaubenszeugen – Ein Leben für Frauen in Not	29
Wirkung entfalten – Kirche gestalten	31
Damals	34
Vermischtes	36
Verabschiedungen	39
Theatergruppe St. Quirin spielt im Juni	41
2021 in Zahlen und Namen	42
Termine und Veranstaltungen	45
Bilder aus dem Gemeindeleben	49
Gottesdienste im Pfarrverband an den Kar- und Ostertagen	52
Titelbild: Peter Weidemann in pfarrbriefservice.de	



Impressum

Redaktion: Dr. Klaus Bichlmayer (kb), Max Geierhos (mg), Klaus Götz (kg), Regina Jooß (rj), Beate Kleiner (bk), Edith Matyschik (em), P. Abraham Nedumthakidy (an), Dr. Heidemarie Seitz (hs), Dr. Josef Weiß-Cemus (jw)
 Herausgeber: Pfarrverbandsrat St. Quirin-St. Michael, Ubostraße 5, 81245 München
 V. i. S. d. P.: Dr. Klaus Bichlmayer, Walter-Schnackenberg-Weg 11, 81245 München, Tel. 863 47 47
 Druck: Geiselberger Altötting; Auflage: 6250
 Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 20. Juni 2022
 Der Pfarrbrief ist im Internet abrufbar: www.quirin-aubing.de | www.michael-lochhausen.de

Seelsorgeteam für St. Quirin und St. Michael

P. Abraham Nedumthakidy, Pfarradministrator	Tel. 89 13 66 910
P. Shaju Chacko, Kaplan	Tel. 89 13 66 922
Gerhard Liebl, Gemeindeferent	Tel. 89 13 66 923
Pfarrbüro St. Quirin	Tel. 89 13 66 910
Pfarrbüro St. Michael	Tel. 89 13 63 0

Liebe Leserinnen und Leser!

Vielleicht freuen Sie sich auch so? Auf den Frühling, das erste Grün, die endlich länger und heller werdenden Tage? Vielleicht warten Sie auch sehnsüchtig auf das unbeschwerte Wiedersehen mit Freunden, das die zurückgehenden Corona-Fallzahlen möglich machen. Während diese Zeilen entstehen, scheint gar ein Ende der Pandemie absehbar. Wir hoffen alle sehr, dass sich diese Wünsche erfüllen, damit wir nicht nur den Frühling, sondern auch den Sommer genießen.

Und doch können (und wollen) wir Ihnen mit diesem Heft kein unbeschwertes, lockeres Lesevergnügen versprechen. Denn vieles in unserer Kirche ist reformbedürftig. Schon seit Jahren nehmen die Kirchenaustritte zu und das Gutachten über den Missbrauch von Kindern und Jugendlichen im Bistum München-Freising, das Anfang des Jahres veröffentlicht wurde, hat diese Entwicklung stark beschleunigt.

Davor wollen wir nicht die Augen verschließen, und so fragen wir in unserer Umfrage zunächst Sie: „In der Kirche bleiben – warum?“ Vielleicht helfen die sehr persönlichen Antworten Ihnen, die eigene Entscheidung aus einem anderen Blickwinkel zu beleuchten.

Etwas Licht ins Dunkel bringen, das ist auch der Wunsch von Klaus Bichlmayer, wenn er uns in seinem Artikel über die Vorgänge zur Aufklärung von Missbrauchstaten in der Kirche einen Überblick über die letzten Jahrzehnte verschafft. Persönlicher wird es dann im Leitartikel „Zwischen Empörung und Resignation“, den ebenfalls Klaus Bichlmayer verfasst hat. Und Heidi

Seitz hat sich für uns kundig gemacht, welche Veränderungen der Synodale Weg anstoßen kann.

Trotz all der problematischen Entwicklungen in der Weltkirche und den deutschen Bistümern, wollen wir uns natürlich auch ganz konkret mit unseren Gemeinden Sankt Quirin und Sankt Michael befassen. Deshalb finden Sie – neben vielen Informationen und den Bildern aus dem Gemeindeleben – auch die Vorstellung der Kandidatinnen und Kandidaten für unsere beiden Pfarrgemeinderäte in diesem Pfarrbrief. Wir hoffen, dass Ihnen das bei Ihrer Entscheidung hilft!

Zuletzt möchten wir Ihnen noch zwei unserer Rubriken ans Herz legen. Im Kleinen Quirin können Sie diesmal erfahren, was es mit den vielen altmodisch und seltsam wirkenden Kopfbedeckungen in der Kirche auf sich hat. Wenn Sie dabei zunächst nur an die „komische Mütze“ von Don Camillo aus „Don Camillo und Peppone“ denken, dann gibt es im Artikel von Edith Matyschik noch einiges zu entdecken.

Als Glaubenszeugin entdeckt hat Klaus Götz für sich die Ordensschwester Lea Ackermann. Für uns schildert er ihren Einsatz im Kampf gegen Ausbeutung, Menschenhandel und Zwangsprostitution.

Wir wünschen Ihnen ein informatives Leseerlebnis und hoffen, dass wir Ihnen einige Anregungen bieten können. ■

Ihre Pfarrbriefredaktion

Unter dem Blick deiner Augen

Liebe Leserinnen und Leser! Die Kirche, vor allem die deutsche Kirche, durchlebt seit Monaten turbulente Zeiten. Manch einer mag vielleicht von der Hoffnung leben, dass der Sturm sich mit der Zeit schon wieder beruhigt und nur genug gebetet werden muss, damit alles wieder gut wird. Doch spätestens seit der Veröffentlichung des Gutachtens über den Missbrauch vor allem durch katholische Priester im Erzbistum München und Freising sollte klar sein, dass nichts so einfach wieder gut wird. Und das ist auch gut so. Zorn, Enttäuschung, Entsetzen, Trauer, Leid und Zweifel machen sich unter den Gläubigen, aber auch bei Priestern und Bischöfen breit. Wer bisher vielleicht im Stillen gehofft hatte, irgendwie werde es mit unserer Kirche schon weitergehen, der muss spätestens jetzt bei genauerem Hinsehen und Hinterfragen erkennen, dass es zwar wahrscheinlich weitergehen wird, aber auf keinen Fall so wie bisher – zumindest nicht mehr allzu lange. Es ist zu befürchten, dass in diesem Jahr weitere Skandale veröffentlicht werden und die Kirche noch nicht an ihrem Tiefpunkt, verursacht von Missbrauch, Vertuschung und Verantwortungslosigkeit, angekommen ist. Der Missbrauchsskandal hat die moralische und geistliche Glaubwürdigkeit der Kirche stark in Frage gestellt, wenn nicht gar zerstört. Der Schutz der Institution und das Ansehen des Klerus wurden über die Opfer gestellt. Die Aufarbeitung dieser Krise kann nur dann gelingen, wenn sie ganzheitlich ansetzt und die Kirche alles, auch sich selbst, ernsthaft hinterfragt.

Die Theologin Gisela Balthes hat über den Satz „Unter dem Blick deiner Augen bin ich mir selbst zur Frage geworden“, den der Kirchenlehrer Augustinus im 10. Buch seiner Bekenntnisse (Confessiones) niedergeschrieben hat, folgenden Impuls verfasst:

Unter dem wissenden Blick deiner Augen/ frage ich nach mir, suche ich Antwort bei dir./ Unter dem suchenden Blick deiner Augen/ stürzen die Mauern, hinter denen ich mich verberge./ Unter dem gütigen Blick deiner Augen/ verliere ich meinen Stolz, verzichte ich auf meine Anmaßung./ Unter dem prüfenden Blick deiner Augen/ erkenne ich meine Torheit, fallen meine Masken von mir ab./ Unter dem barmherzigen Blick deiner Augen/ bekenne ich meine Schuld, stehe ich zu meinem Versagen./ Unter dem liebenden Blick deiner Augen/ sehe ich mich, wie ich bin, beginne ich, mich zu verstehen./ Unter dem ermutigenden Blick deiner Augen/ lerne ich zu werden, wie DU mich gewollt hast.

Vielleicht ist es Zufall oder als kleines Zeichen der Hoffnung zu sehen, dass kurz nach der Veröffentlichung des Missbrauchsgutachtens die dritte Vollversammlung des Synodalen Weges begann. Erkennbar war der Wille zur Veränderung bei Laienvertretern und Gott sei Dank auch bei zahlreichen Bischöfen. Vielleicht gelingt ja doch noch der Aufbruch und die Kirche wird wieder als glaubhafte Verkündigerin des Evangeliums, der froh machenden und befreienden Botschaft Jesu Christi, wahrgenommen. ■

Geben wir die Hoffnung nicht auf.
P. Abraham Nedumthakidy, Pfarrer

Zwischen Empörung und Resignation

Seit 2010 wurde in der Katholischen Kirche Deutschlands vor allem viel Papier produziert, um den aus der Flasche entwichenen Geist „Sexueller Missbrauch durch Kleriker“ zu zähmen. Viel kirchlicher Dreck wurde nach oben gekehrt, viel Vertrauen in die Kirche zerstört, viel Bedauern und Beschämung geäußert und viel um Entschuldigung gebeten. Wirklich geändert im Sinne der Geschädigten hat sich kaum etwas. Sie beklagen sich immer noch über die „Almosen“, die man ihnen als Entschädigung angeboten hat, ganz abgesehen von peinlichen Verhören durch kirchliche Amtsträger. Viele Missbrauchte empfinden dies als sehr belastend und verzichten deshalb darauf, Wiedergutmachung geltend zu machen. Und die vielen, den kirchlichen Missbrauch begünstigenden Strukturen im System Kirche, wie die machterhaltende streng-hierarchische Ausrichtung, sind nach wie vor tabu. Davon sollten uns auch jüngste Forderungen von Kardinal Marx, den Zölibat abzuschaffen, nicht ablenken. Der Apparat ist noch zu sehr mit den eigenen Interessen beschäftigt, auch wenn die Papiere zum Synodalen Weg, die Anfang Februar 2022 zum letzten Mal beraten wurden, eine Wende zum Besseren andeuten könnten (siehe dazu unseren Beitrag in diesem Heft).

Auch wenn sich die öffentliche Kritik an der Kirche vor allem auf die Bistumsleitungen konzentriert und von ihnen Aufarbeitung und Reformen fordert: Die Auswirkungen des kirchlichen Vertrauens- und Glaubwürdigkeitsverlustes sind an der Basis, in den Gemeinden, bereits verheerend.

Allein in unserem Pfarrverband kehrten seit 2017 knapp 550 Christinnen und Christen dem Apparat Kirche den Rücken. Sie haben bereits resigniert, der Amtskirche jegliche Reformfähigkeit abgesprochen und deshalb ihr den Geldhahn zugedreht.

Doch das ist, hoffentlich, nur die halbe Wahrheit. In die öffentliche Diskussion der Ergebnisse des Missbrauchsgutachtens des Erzbistums von 2022 haben sich auch Gemeindemitglieder und Vertreter von Laiengremien, wie Wir-Sind-Kirche und Maria 2.0, eingemischt, die zwar ihren Frust und ihre Empörung gegenüber der Amtskirche nicht verhehlten, aber auch für ihre Überzeugung eintraten, ihren Glauben an die befreiende Botschaft des Evangeliums jetzt nicht verraten zu dürfen und sich innerhalb der Kirche für die notwendigen grundlegenden Reformen zu engagieren: Für eine Kirche, die sich, ganz im Sinn des 2. Vatikanums, erneut als Volk Gottes begreift, in der man miteinander auf Augenhöhe umgeht, die an die Ränder der Gesellschaft geht und solidarisch mit den Schwachen ist.

Was heißt das konkret für unsere beiden Gemeinden?

Die Krise des Klerus lässt sich in ihren negativen Auswirkungen nicht von den Ortsgemeinden trennen. Ob wir es wollen oder nicht: Der massive Imageschaden der Amtskirche wird auch in St. Michael und in St. Quirin dazu führen, dass bisher eher noch Engagierte oder gegenüber unseren Pfarreien Wohlgesinnte sich die Frage stel-

len: Will ich noch dazugehören, muss ich mich vielleicht sogar rechtfertigen, wenn ich meinen Dienst für die Gemeinde nicht aufkündige? Hinzu kommt: Verstärkt durch den bremsenden Einfluss der Pandemie, die ja hoffentlich bald zu Ende geht, hat sich in unseren Gemeinden an manchen Stellen Selbstgenügsamkeit eingenistet, die für Außenstehende (und vielleicht Suchende) nicht anziehend wirken kann. Haben wir bereits im Kern resigniert und trösten uns mit der Vorstellung, es sei alles nicht so schlimm und wir könnten nach der Pandemie mit unserem „Betrieb“ einfach so weitermachen wie bisher?

Ich bin überzeugt, es wird nicht funktionieren. Wir, die (noch) engagierten Laien und die Hauptamtlichen in unseren Gemeinden, sollten jetzt gemeinsam und auf Augenhöhe überlegen, was wir gemeinsam reformieren müssen, um Jesu Auftrag an uns, Salz und Licht zu sein, besser erfüllen zu können: Im Austausch über eine Verkündigung, die Mut macht und verstanden wird, weil sie die Zeichen der Zeit anspricht; im gegenseitigen Zusprechen der eigenen Glaubensüberzeugung und –hoff-

nung; in einem Umgang miteinander, der autoritärem Klerikalismus keine Chance gibt und auf Fairness und Respekt aufbaut. Nicht zu vergessen, den maximalen Schutz der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen durch gezielte Schulung der Verantwortlichen.

Tomas Halik, tschechischer Soziologe, Religionsphilosoph und Priester, stellte 2021 fest: Die Krise des Klerus könne nur durch ein „neues Verständnis der Rolle der Kirche in der heutigen Gesellschaft überwunden werden – die Kirche als pilgerndes Gottesvolk, die Kirche als Schule der christlichen Weisheit, die Kirche als Feldlazarett und die Kirche als Ort der Begegnung, des Austausches und der Versöhnung.“

Dazu brauchen wir die in sich erstarrte Hierarchie, die noch geraume Zeit mit sich selbst beschäftigt sein wird, zunächst nicht. Wenn uns die Botschaft Jesu noch am Herzen liegt, müssen wir morgen, von unten, mit der Erneuerung der Kirche anfangen. Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott an unserer Seite sein wird. ■

kb



Blick zurück mit Grauen

Einer der 427 Missbrauchsfälle, die in der Anfang des Jahres veröffentlichten Missbrauchsuntersuchung des Erzbistums unter die Lupe genommen wurden, betrifft auch die Gemeinde St. Quirin. Die Mitte der 2000er Jahre erhobenen Vorwürfe gegen einen Priester führten staatlicherseits zu einer Freiheitsstrafe mit Bewährung, kirchlicherseits wurde von Kardinal Wetter mehrmals eine kirchenrechtliche Voruntersuchung angeordnet, jedoch nicht abgeschlossen. Der Fall, der nicht groß in die Öffentlichkeit gelangte, wurde mit der Abschiebung des Priesters in sein Heimatland abgeschlossen. Eine Reaktion von Seiten des Erzbischöflichen Ordinariats und von Kardinal Wetter in „Richtung der Geschädigten“ ist nicht aktenkundig, so die Studie von 2022, die Kardinal Marx in Auftrag gegeben hatte¹.

Obwohl viele Verantwortliche in den deutschen Diözesen damals von sexuellem Missbrauch durch Priester bereits wussten, erlangte dieses Thema erst durch den mutigen Schritt von P. Klaus Mertes SJ² die nötige öffentliche Aufmerksamkeit, als er als Rektor im Januar 2010 auf die zahlreichen Fälle sexualisierter Gewalt in den 70er und 80er Jahren an seinem Canisius-Kolleg in Berlin hinwies.

Das kirchlicherseits gezeigte Erschrecken über diese Bloßstellung war zunächst groß und produzierte 2010 zahlreiche Aktivitäten, vor allem innerhalb der Deutschen

Bischofskonferenz, wie eine Verschärfung der Leitlinien zum Vorgehen bei sexuellem Missbrauch, ein Konzept zur Vorbeugung und ein Konzept zur Entschädigung der Opfer. 2011 werden von den deutschen Bischöfen zwei Forschungsprojekte zur wissenschaftlichen Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs in der Kirche angekündigt. Die Bundesregierung und die Länder stellen einen Hilfsfonds mit insgesamt 100 Millionen Euro in Aussicht – bis heute ohne Umsetzung. 2013 werden die Richtlinien zum Umgang mit sexuellem Missbrauch erneut verschärft. 2014 wird ein Forschungsvorhaben mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Missbrauchsfälle beauftragt, aus der 2016 eine erste Teilstudie vorgestellt wird. Demnach waren über 80% der Täter in erster Linie Gemeindepfarrer und andere Priester.

Erst 2018, also mehr als acht Jahre nach Klaus Mertes, fördert erstmals die Studie „Sexualisierte Gewalt und Prävention“ (MHG-Studie) im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz zutage, dass in den deutschen Bistümern zwischen 1946 und 2014 3677 Minderjährige den sexuellen Übergriffen von mindestens 1670 Priestern und Ordensleuten ausgesetzt waren. Kardinal Marx, der damalige Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, bekannte bei der Präsentation der Studie in einem Pressestatement: „Wir haben zu lange weggeschaut, um der Institution willen und des Schutzes von uns Bischöfen und Priestern willen. Wir lassen Machtstrukturen zu und haben meist einen Klerikalismus gefördert, der wiederum Gewalt und Machtmiss-

¹ <https://westpfahl-spiilker.de/wp-content/uploads/2022/01/WSW-Gutachten-Erzdioezese-Muenchen-und-Freising-vom-20.-Januar-2022.pdf>

² <https://www.jesuiten.org/personen/klaus-mertes-sj/>

brauch begünstigt hat. ... Als Kirche wollen wir neues Vertrauen aufbauen und nicht enttäuschen.“

Diese Studie lieferte genügend Zahlenmaterial, das belegt, wie eher locker die Verantwortlichen in den Diözesen mit den Missbrauchsfällen umgingen (Zusammenfassung vom 13.8.2018): „Bei 33,9% der Beschuldigten war dokumentiert, dass ein kirchenrechtliches Verfahren wegen sexuellen Missbrauchs Minderjähriger eingeleitet worden war, wohingegen dies bei 53% nicht der Fall war... Bei Strafanzeigen war das Verhältnis ähnlich (37,7% mit Strafanzeige gegenüber 60,8% ohne Strafanzeige).“ Interessant ist auch der zeitliche Abstand zwischen der Ersttat und der Einleitung des Verfahrens: im Durchschnitt mehr als 13 Jahre (Strafanzeige), 22 Jahre bei kirchenrechtlichen Verfahren und 23 Jahre bis zu einer Meldung an die Glaubenskongregation. Laut der MHG-Studie verwiesen die Präventionsbeauftragten der Diözesen darauf, dass klerikale Machtstrukturen sowie eine „spürbare Reaktanz bei den Klerikern“ die Umsetzung von wirksamen Schutzkonzepten verhindere. Als wichtige Ursache für sexuellen Missbrauch wird schließlich genannt, dass Klerikalismus im Sinne eines hierarchisch-autoritären Systems auf Seiten des Priesters „zu einer Haltung führen kann, nicht-geweihte Personen in Interaktionen zu dominieren, weil er qua Amt und Weihe eine übergeordnete Position“ innehat. Sexueller Missbrauch sei ein extremer Auswuchs dieser Dominanz. Ein solches Amtsverständnis könne dazu führen, dass „ein Priester, der sexualisierte Gewalt ausgeübt hat, eher als eine Bedrohung des eigenen klerikalen Systems angesehen“ werde und nicht als Gefahr für weitere Kinder und Jugendliche. Dieses Verständnis fördere Geheimhaltung und Vertuschung.

Vier Jahre später, Ende Januar 2022, wurde die sogenannte WSW-Studie vorgestellt, die vom Erzbischof München und Freising in Auftrag gegeben worden war, um die Missbrauchsfälle im Erzbischof zwischen 1945 und 2019 grundlegend zu untersuchen. Schlimmer hätte es kaum kommen können: Abgesehen von Kardinal Marx, der vergleichsweise gut wegkommt, stehen jetzt auch ehemalige Hirten des Erzbischofs wie Kardinal Döpfner, Kardinal Wetter und Kardinal Ratzinger, emeritierter Papst Benedikt XVI., am Pranger, letzterer wurde sogar der Lüge bezichtigt. Die Studie werde jetzt (endlich) konkret, indem auch die Missbrauchsoffer befragt worden seien, meinte Prof. Keupp, Mitglied der unabhängigen Aufarbeitungskommission sexuellen Kindermissbrauchs und Sozialpsychologe³. Die Kirchen würden aber die Aufarbeitung nicht alleine schaffen, der Staat, der zum Kinderschutz verpflichtet sei, müsse an Bord geholt werden. Die Gutachterin Marion Westpfahl fasste zusammen, dass „die Studie ein Licht auf die Kultur der Vertuschung und des Wegschauens“ werfe. „Leitende Verantwortliche haben demnach jahrzehntelang den Schutz der Kirche über das Leid der Opfer gestellt.“ Es gehe „auch und insbesondere um individuelle Schuld“. Kardinal Marx aber bittet um Entschuldigung, nicht für persönliche Fehler, sondern „im Namen der Diözese“. Man müsse sich gemeinsam um Reformen kümmern, sich „um schädliche Machtstrukturen annehmen“. Außer dem Druck auf die Kirche nachzugeben und Unabhängigen zu erlauben, den Missbrauchsfällen auf den Grund zu gehen, ist seit 2010 im Erzbischof jedoch fast nichts an Reformen zu spüren,

³ <https://www.aufarbeitungskommission.de/kommission/ueber-uns/kommissionsmitglieder/heiner-keupp/>

man versteckt sich immer noch hinter delegierten Verantwortlichkeiten.

Andere bayerische Diözesen haben diesen Klärungsprozess noch vor sich, die Bereitschaft, sich ähnlich wie das Erzbistum durchleuchten zu lassen, scheint nicht sehr ausgeprägt zu sein. Auch erst 16 der 27 deutschen Diözesen haben, nach unterschiedlichen Standards, Missbrauchsfäl-

le durch Kleriker untersuchen lassen. Die deutsche Situation ist, gemessen an Untersuchungsergebnissen aus den USA, Polen, Österreich, Belgien und Südamerika, im Weltmaßstab leider kein Einzelfall. ■

kb

In der Kirche bleiben: Warum?

Der Gedanke, aus der Kirche auszutreten, ist eine verständliche Reaktion auf die Lawine der Missbrauchsenthüllungen. Ich werde aber trotzdem bleiben. Ich bin durch das Sakrament der Taufe ein Teil dieser Kirche geworden. Sie ist eine unauf löbliche Lebensgemeinschaft. Das ist der Unterschied zu einem Verein. Ich bleibe, damit ich mit meinem Engagement an Veränderungen mitwirken kann.

Kunsthistorikerin, 56

Ich sehe Kirche als gelebte Gemeinschaft. In der Kirche zu sein, bedeutet für mich Nächstenliebe, Glaube, ein ewig brennendes Licht der Hoffnung, Empathie, soziales Engagement. All das ist mir wichtig und Teil meines Lebens und darum werde ich immer in der Kirche bleiben. Manche Menschen aber sehen die Kirche als eine Institution mit starren, unzeitgemäßen Strukturen, die von einer überalterten Herrenriege geführt wird. Wenn man diesen Blickwinkel hat und dann noch schlimme Skandale ans Licht kommen, fühlt sich „in der Kirche zu bleiben“ falsch an. Ich kann verstehen, wenn jemand sich in dieser Situation zu

einem Kirchenaustritt entscheidet. Auch wenn ich es schade finde.

Germanistin, 50

Einfache Antwort: Weil ich den hohen Herren den Gefallen nicht tun will, auszutreten. Ich habe nämlich manchmal das Gefühl, dass es der Amtskirche gerade recht wäre, wenn Leute wie ich gehen würden. Es gibt in der Kirche sogenannte Autoritätspersonen, denen Hierarchie und Macht in ihrer verkrusteten Institution wichtiger sind als die Menschen, um die es eigentlich geht. Manche von ihnen haben Verbrechen vertuscht und Verbrecher gedeckt. Es gibt sie – aber sie sind nicht die Kirche. Es gibt aber vor allem eine große Mehrheit von guten, an den Menschen und an der Frohbotschaft ausgerichteten Seelsorgern, Priestern und Nicht-Priestern, Männern und Frauen. Von solchen Seelsorgern sind mein Leben und mein Glauben geprägt. Sie sind für mich viel mehr Kirche als die „Hierarchen“. Und in dieser Kirche werde ich auch in Zukunft bleiben!

Ingenieur, 66

Ich bin wieder eingetreten. Gleich nach der Firmung, ich war 15 Jahre alt, bin ich aus der Kirche ausgetreten, weil sie sich viel zu sehr in Sachen einmischte, die sie meiner Meinung nach nichts angingen, zum Beispiel die allgemeine Lebensführung, vor allem die Sexualmoral. Und dass der Schulkaplan freizügig Ohrfeigen austeilte, fand ich gar nicht in Ordnung.

Etliche Jahre später führte ich ein langes Gespräch über Gott und die Welt mit einer nicht christlichen japanischen Bekannten, und da wurde mir bewusst, wie christlich doch mein ganzes Leben und Denken geprägt ist, auch wenn ich lange keinen Kontakt mehr zu einer Kirchengemeinde hatte. Die Kirchen kümmern sich um viele Sachen, die nicht gewinnbringend sind. Sie schließen Lücken im gesellschaftlichen Zusammenhalt. Und das geschieht oft ehrenamtlich in den Gemeinden. Da ist viel Gemeinsinn und Gemeinschaft. Als ich die Renovierung eines Pfarrzentrums leitete, wurde ich ohne Zögern und herzlich in diese Gemeinschaft aufgenommen. Schließlich hatten wir ein gemeinsames Ziel.

Den letzten Anstoß gab dann das Vorbereitungsgespräch für die evangelische Taufe meines Sohnes. Die Pfarrerin empfahl mir allerdings, wieder katholisch zu werden. Das stünde einer Teilnahme an ihrem Gemeindeleben heutzutage ja nicht mehr entgegen. Aber auch in Zeiten der Ökumene gebe es Unterschiede in Theorie und Praxis. Einige katholische Besonderheiten schätze sie selber sehr, doch sie wolle weiter auf ihrer Seite bleiben. Und so geschah es dann.

Mann, 66

Ich weiß nicht. Ich finde es nicht gut, dass die Kirche etwas gegen Homosexuelle hat und dann das mit dem Missbrauch. Das ge-

fällt mir nicht. Aber ich möchte eigentlich auch nicht austreten, weil sie ja gut für eine Gemeinschaft ist.

Schüler, 14

Austreten finde ich eigentlich nicht gut, denn die Gelder sollen ja dazu genutzt werden, dass Messen in den Kirchen stattfinden können und besonders die alten Leute ihre Kirche haben, wo sie regelmäßig hingehen können.

Schüler, 16

Die Kirche ist zum einen ein Ort der Ruhe und des Friedens. Hier kann man ungestört zu Gott beten. Kirche bedeutet auch Gemeinschaft; miteinander feiern, singen, lachen. Das Feiern kann bei Sakramenten (Taufe, Erstkommunion, Hochzeit ...) im Gotteshaus stattfinden. Aber auch die Begegnungen oder Veranstaltungen im oder rund um das Pfarrzentrum gehören für mich dazu.

Kirche ist aber auch eine Einstellung. Bin ich gläubig? Kann ich das vor anderen bekennen, zu mir und meiner Einstellung stehen, durch meinen Kirchenbesuch zeigen? Halte ich daran fest, auch wenn es im Moment nicht sehr populär ist? Auch wenn andere Menschen andere Wege gehen? Mir bedeutet es viel, mich eben unserer Gemeinde zugehörig zu fühlen. Der Kirchenbesuch bot mir in der Vergangenheit Halt und bietet mir vertraute Beständigkeit, ist eine Oase im turbulenten Leben, ein Moment des Schweigens im Alltagslärm.

Das Mitwirken in einem Amt in St. Quirin, ein aktives Mitglied eben dieser Gemeinschaft zu sein, erfüllt mich besonders und festigt darüber hinaus meine Zugehörigkeit zur Kirche, zu unserer Gemeinde.

Ja. Für mich ist klar: Ich bleibe.

Lehrerin, 53

Bei den aktuellen Meldungen in den Medien über das Fehlverhalten der katholischen Kirche ist es nicht verwunderlich, dass die Zahl der Kirchenaustritte rasant steigt. Auch für viele treue Mitglieder ist dies wahrscheinlich der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen gebracht hat. Kirche ist dabei eigentlich viel mehr als Machtmissbrauch, Vertuschung und ein starres, womöglich sogar festgefahrenes Gebilde. Kirche besteht aus vielen Gemeinschaften und Gruppen, die Menschen eine feste Struktur in ihrem sozialen Leben geben. Ich denke da speziell in Aubing an die Jugend-/Seniorengruppen, „Servus-Mama-Gruppe“ oder Chöre. Kirche findet nicht nur im Gebäude „Kirche“ statt, sondern in vielfältiger Weise im alltäglichen Leben.

Studentin, 26

Ja, warum bleibe ich in der Kirche? Kurz nach Veröffentlichung des Gutachtens über sexuellen Missbrauch in unserer Erzdiözese bringt wohl jeder diese Frage in Zusammenhang damit. Mal wieder stellt sich heraus, wie verantwortungslos und dumm dreist kirchliche Verantwortungsträger abscheuliche Verbrechen vertuschen und den vermeintlichen Schutz der Institution über christliche Werte stellen. Eine Antwort zu finden, fiel mir nicht leicht. Auch der Haltung der katholischen Kirche zu Frauen im Priesteramt, Zölibat, Umgang mit geschlechtlich anders orientierten Menschen stehe ich kritisch gegenüber. Ich habe die Frage mit meiner Familie diskutiert. Jeder hat Gründe gefunden, was gut daran ist, in der Kirche zu sein: Im Gottesdienst geht es um die Botschaft Jesu, die unberührt bleibt vom Versagen der Institution, vor Ort besteht eine wertvolle Gemeinschaft, der sonntägliche Gottesdienst und stille Gebete in der Kapelle geben Kraft für den

herausfordernden Alltag. Es sind die Menschen, die Kirche vor Ort, die mich bleiben lassen. Es ist die Hoffnung, dass auch die Institution Kirche, die auch viel Gutes bewirkt, zu ihrer Verantwortung steht und im modernen Leben ankommt, anstatt zur völligen Bedeutungslosigkeit zu verkommen. Es ist der Wunsch, dass der Synodale Weg, auch wenn er lang sein mag, die Kirche aus sich heraus verändert. Es ist mein Glaube an Gott, der sich für mich nicht von der Kirche und dem Gottesdienst trennen lässt. Und es ist die Tatsache, dass Widersprüche zum Leben gehören und ich Herausforderungen lieber annehme als vor ihnen wegzulaufen. Deshalb: Ja, ich bleibe trotzdem in der Kirche.

Weiblich, 47

Seit Veröffentlichung des Missbrauchsgutachtens wurde mir aus meinem direkten Umfeld diese Frage auch schon gestellt. Zuerst einmal ist meine Antwort ein klares „Ja“! Für mich gibt es einen Unterschied zwischen der Amtskirche mit ihren klerikalischen Strukturen und der Kirche vor Ort. Natürlich ist jeder Missbrauchsfall eine Straftat und muss auch als solche verfolgt werden. Aber trotzdem ist die Gemeinde vor Ort meine Heimat, in der ich meinen Glauben mit anderen gemeinsam leben und bezeugen kann. Ich möchte mich weiterhin dafür einsetzen, dass die Kirche vor Ort vielfältige Angebote zur Begegnung mit der frohen Botschaft und den Mitmenschen anbietet. So kann es uns gemeinsam gelingen, wieder ein positives Bild der Kirche zu vermitteln.

Weiblich, 47

In all den Jahren als Religionslehrerin musste ich mich schon des Öfteren (meist vor Kolleginnen oder Kollegen, weniger

vor Schülern oder Schülerinnen) rechtfertigen, warum ich denn als moderne, selbstbewusste Frau noch immer in dieser erzkonservativen katholischen Kirche bin. Ich habe früher immer darauf verwiesen, dass ich meinen Job nicht für den Papst, sondern für Jesus mache, dass ich ihn auch als Frau trotz aller patriarchalen Strukturen gerne mache, weil ich in der Schule immer wieder Jugendliche erlebe, die sich für die „Sache Jesu“ begeistern können. Ich habe stets auch meine Kirche verteidigt und in Schutz genommen, weil sie für mich mit allen Stärken und Schwächen eben typisch menschlich ist. Aber seitdem der Missbrauchsskandal mit all seinen schrecklichen Einzelheiten auch durch unser Bistum

gefegt ist, bin ich selbst schon nachdenklich geworden und kann jeden verstehen, der seiner Gemeinde den Rücken kehrt. Wir brauchen in der Kirche dringend eine grundlegende Erneuerung und Neuausrichtung bzgl. Frauenbild und Sexualmoral, nicht nur Lippenbekenntnisse und vage Entschuldigungen.

Ich wünsche mir von Herzen, dass der Heilige Geist unsere Kirche noch nicht aufgegeben hat und einmal ordentlich durch die alten Denkstrukturen bläst – gemäß den Worten von Papst Johannes XXIII. vor dem II. Vatikanischen Konzil: „Macht die Fenster der Kirche weit auf!“. In dieser Hoffnung bleibe ich erstmal.

Weiblich, 50 ■

Sie stellen sich für St. Quirin zur Wahl



Luisa Marie Carvalho Kühn (25), Limesstraße 28

Seit meiner Firmung 2011 bin ich Teil der Pfarrjugend St. Quirin. Zu Beginn noch als Grüppling später dann als Gruppenleiterin und Pfarrjugendleitung. Neben meinem Beruf als Krankenschwester ist mir die Arbeit in der Pfarrjugend sehr wichtig. Wir dürfen an die zukünftigen Generationen mit Spaß und ohne Leistungsdruck verschiedenste Wertvorstellung vermitteln, wie z.B. Solidarität, Toleranz und Gemeinschaftlichkeit. Gleichzeitig können wir in der Zusammenarbeit mit den älteren Generationen Traditionen erhalten und neue erschaffen, und aus diesem Grund würde es mich freuen, Teil des

Pfarrgemeinderats zu sein. Ich hoffe, dass wir in Zukunft wieder unbeschwert miteinander arbeiten, uns Herausforderungen stellen und vor allem wieder eine Normalität entwickeln können.



Sandra Fischbeck (47), Kastelburgstraße 64

Ich bin verheiratet und habe eine 11-jährige Tochter und einen 7-jährigen Sohn. Beruflich bin ich Juristin und Abteilungsleiterin in der Rechtsabteilung eines großen Unternehmens. Seit wir vor über zehn Jahren nach Auling gezogen sind, besuchen wir regelmäßig den 11-Uhr-Gottesdienst in St. Quirin. Jahrelang habe ich gemeinsam mit einer Freundin die Kleinkinderkirche St. Quirin geleitet und zahlreiche Kleinkinder-Christmetten mit Krippenspiel organisiert. Es hat mir immer großen Spaß gemacht, den Kindern die Geschichten aus der Bibel und den Glauben an Gott zu vermitteln. So übernahm ich

auch gern die Leitung einer Gruppe bei der Erstkommunionvorbereitung meiner Tochter, die nun Ministrantin ist. Dies wurde durch Corona und die dadurch bedingte Umgestaltung der Erstkommunionvorbereitung beendet. Dafür schuf Corona eine neue Aufgabe, die mein Mann und ich wahrnehmen: Man findet uns seit einer unerwartet langdauernden Zeit fast jeden Sonntag im 11-Uhr-Gottesdienst als „Türsteher“ in unserer schönen Pfarrkirche. Gerne würde ich im Pfarrgemeinderat gestaltend in unserer Pfarrgemeinde mitarbeiten, damit es vor Ort weiterhin einladende, tolerante und moderne Strukturen gibt, bei denen die Botschaft Jesu und christliche Werte im Mittelpunkt stehen. Ich möchte, dass das Pfarreileben vor Ort auch für unsere Kinder einen Grund darstellt, Teil der Kirche, die es einem als Institution nicht immer leicht macht, zu bleiben.



Ursula Geierhos (57), Eugen-Loher-Straße 11, verheiratet, vier Kinder

Seit über dreißig Jahren wohnen wir nun hier in Auling und fühlen uns in der Gemeinde St. Quirin zuhause. Um heimisch zu werden, habe ich 1989 angefangen im Kirchenchor mitzusingen. Im Laufe der Zeit und der wachsenden Familie kamen verschiedene ehrenamtliche Aufgaben dazu: Kleinkinderkirche, auch ein paar Jahre deren Leitung, Erstkommunionvorbereitung, Sachbereich Ehe und Familie und vier Jahre in der Kirchenverwaltung. Derzeit erstelle ich im Sachbereich Liturgie die Lektorenpläne, leite den Sachbereich Öffentlichkeitsarbeit und bin seit 12 Jahren Mitglied des Pfarrgemeinderats; seit vier Jahren bin ich dessen Vorsitzende. Gerne möchte ich hier weiterarbeiten, vor allem, nachdem nun endlich unser Pfarrheim fertig umgebaut ist und sich wieder mit Leben füllen soll. Auch die Einschränkungen durch die Coronapandemie möchte ich gerne mit beenden dürfen und bei einem Neustart in vielen Bereichen mit anpacken.

Gerade in diesen für die Kirche schwierigen Zeiten liegt mir die Zukunft unserer Pfarrei St. Quirin besonders am Herzen.



Martina Hofmann (50), Staufener Straße, verheiratet, zwei Kinder

Die letzten vier Jahre war ich bereits als stellvertretende Vorsitzende im Pfarrgemeinderat. Gerne habe ich mich um pfarrei- und konfessionsübergreifende Angelegenheiten gekümmert: mit St. Michael im Sachbereich Erwachsenenbildung, mit dem Pfarrverband München West und der Adventskirche im Taizé- und Kinderbibelwochenteam, sowie im Team zur Vorbereitung des Weltgebetstages. Als Vertreterin aus dem PGR gehöre ich außerdem dem Sachbereich Ökumene an. In der Pfarrei sieht man mich z.B. im Gottesdienst, beim Verkauf von

Osterkerzen, beim Weihnachtsbasar und überall, wo man mich sonst noch brauchen kann. Wenn ich gerade nicht in der Pfarrei tätig bin, arbeite ich als selbständige Heilpraktikerin und Yogalehrerin.



Gabriele Kloiber (44), Mariabrunner Straße 92

Ich wurde schon in St. Quirin getauft und bin in Aubing aufgewachsen, bin also ein „Aubinger Kind!“. Ich bin verheiratet und habe 3 Kinder. Meine beiden Töchter sind in der Pfarrjugend aktiv. Einige Jahre habe ich in der Erstkommunionvorbereitung mitgewirkt und es hat mir viel Freude bereitet, den Kindern dabei die Kirche näherzubringen. Jetzt möchte ich mich gerne im Pfarrgemeinderat engagieren, weil mir der Erhalt des aktiven Gemeindelebens am Herzen liegt und mir die Arbeit mit der Kirchengemeinde Spaß macht.



Kerstin Kolland (48), Limesstraße, eheähnliche Gemeinschaft, vier erwachsene Kinder (zwei eigene)

Als geborene (Neu-)Aubingerin bin ich kurz nach der Familiengründung für zwei Jahrzehnte in das Gebiet von St. Quirin gezogen, wo ich viele Jahre hauptsächlich im Kinder- und Familienbereich tätig war und nun Lektorin bin. Vor fünf Jahren bin ich in den Pfarrgemeinderat nachberufen und bei der letzten Wahl regulär gewählt worden. Hier und im Pfarrverbandsrat bin ich u. a. für die Protokollführung zuständig. Vor allem liegt mir das respektvolle und ehrliche Miteinander der verschiedenen Gruppierungen unserer Pfarrei am Herzen. Ich möchte gerade in dieser schwierigen Zeit mithelfen, untereinander in Kontakt zu bleiben, Gemein-

samkeiten zu pflegen und natürlich das neue Pfarrheim zu unserem Zentrum Aubings zu machen, wenn dies endlich wieder richtig möglich ist.



Johann Oberhauser (61), Ubostraße 49

Nachdem ich lange Ministrant war und mehr als 20 Jahre im Pfarrgemeinderat bin, war es mir immer eine Freude, mich mit gleichgesinnten Menschen für unsere Pfarrgemeinde einzusetzen. Unser Gemeindeleben und die Beziehung zu Aubing hat nicht zuletzt etwas mit Tradition zu tun, und um das zu bewahren und es unserer Jugend zu vermitteln, möchte auch ich meinen Beitrag für eine gedeihliche Zukunft einbringen.



Susanne Weber (39), Kronwinkler Straße 14

Ich bin 2018 mit meinem Mann und unserem ersten Sohn nach Aubing gezogen und habe im Kirchenchor gleich Anschluss gefunden. Kurz vor der Geburt unseres zweiten Sohnes 2019 habe ich mich entschlossen, das Team der Kleinkinderkirche zu unterstützen. Für mich ist eine lebendige Gemeinde seit meiner Kindheit wichtiger Bestandteil in meinem Leben. Auch hier in St. Quirin habe ich dieses Gefühl der Gemeinschaft und des Zusammenhalts wieder erfahren dürfen. Damit diese Gemeinschaft für alle Gemeindemitglieder erhalten bleibt, möchte ich mich auch aktiv im Pfarrgemeinderat mit meinen Ideen

und meinem Engagement einbringen. ■

Sie stellen sich für St. Michael zur Wahl



Florian Deutschenbaur (46)

Ich bin im Allgäu geboren, aufgewachsen bin ich im Westen von München, in Geltendorf. Dort durfte ich das Gymnasium in St. Ottilien besuchen, leider konnte ich die Schule nicht mit dem Abitur beenden. Allerdings haben mich der humanistische Gedanke und das geistige Leben dort nachhaltig geprägt. Ich wohne seit 13 Jahren in der Erlbachstraße in Lochhausen. Ich habe einen Sohn (9), der in St. Michael Ministrant ist. Um für zukünftige Aufgaben in unserem „Dorf“ gerüstet zu sein, braucht es eine starke, intakte Gemeinschaft. Diese muss gepflegt und erhalten werden. Wir werden wachsen, und gute

Strukturen erleichtern das Eingliedern neuer Bewohner. Ich wünsche mir, dass unsere Kirche ein Ort des Zusammenkommens ist, in dem junge Familien ihren Platz bekommen, Traditionen bewahrt werden und Neues geschaffen wird. Ich bin auch als stellvertretender Abteilungsleiter bei den Fußballern des SV Lochhausen für die Jugend tätig. Die Kommunikation zwischen den Vereinen/Institutionen ist entscheidend für ein gutes Zusammenleben in unserem „Dorf“. Ich möchte hierzu meinen Beitrag leisten.



Dorothea (Doris) Freudenberg (46)

Mit meinem Mann und meinen beiden Kindern lebe ich seit 2009 in Lochhausen. Den ersten engeren Kontakt zur Pfarrgemeinde St. Michael knüpfte ich, als ich meine Tochter bei der Vorbereitung auf die Erstkommunion unterstützen durfte. In den letzten Jahren ist mir die Zusammenarbeit mit den Ministranten unserer Pfarrgemeinde sehr ans Herz gewachsen. Seit 2018 unterstütze ich sie gemeinsam mit einer anderen Mama in organisatorischen Dingen. Bereits in meiner Kindheit war ich Ministrantin, sang im Kinderchor der Kirche und war früh durch meine Eltern in meiner Heimatpfarrgemeinde

(die übrigens auch St. Michael heißt) eingebunden.

Die Kirche hat mehr denn je mit Problemen zu kämpfen und muss sich einigen Fehlern aus der Vergangenheit stellen. Nichtsdestotrotz oder gerade deswegen liegt mir die Kandidatur für den Pfarrgemeinderat sehr am Herzen. Ich werde das große Ganze nicht ändern können, aber ich kann in unserer Pfarrgemeinde mitwirken. Für mich persönlich ist die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen sehr wichtig. Den Kindern einen Draht zu Gott und zur Gemeinschaft der Christen zu vermitteln und den über die Jahre so zu stärken, dass er

nicht abreißt, darin sehe ich für mich eine Aufgabe. Aber auch das Erleben einer generationenübergreifenden Gemeinschaft ist meiner Meinung nach ein entscheidender Aspekt unserer Gesellschaft – einander helfen und voneinander lernen! Dazu möchte ich meinen Beitrag leisten.



Katja Pfeiffer (47)

Ich bin Mutter zweier wunderbarer Töchter im Alter von 10 und 14 Jahren, die beide in St. Michael die Erstkommunion empfangen haben. Wir leben seit 2008 in Lochhausen, seit 2014 in der Nähe des Langwieder Bachs. In der Bewahrung der Schöpfung liegt ein zentraler christlicher Auftrag – von diesem lasse ich mich in meinen alltäglichen Handlungen und Entscheidungen leiten. Ich bin überzeugt, dass die Kirche der Ort ist, der sowohl Trost geben als auch Mut machen kann – etwa in Fürbitten für die Schöpfung, Klima-Andachten, aber auch konkreten Umweltprojekten mit den Gemein-

mitgliedern, wie zum Beispiel dem Müllsammeln. Gerne möchte ich Teil der Menschen sein, die für eine grundlegende Erneuerung der Kirche eintreten und in der Bewältigung der Klimakrise eine Chance sehen.



Nicole Rührmeyer (45)

Als geborene Langwiederin habe ich, bis auf 9 Jahre, in denen es mich als Kind nach Pfaffenhofen an der Ilm verschlagen hatte, immer hier gelebt. Beruflich bin ich in einem Pharmazeutischen Großhandel im Büro tätig. Ich habe eine Tochter und einen Sohn, die beide seit der Kommunion ministrieren, und dadurch bin auch ich zur Pfarrei St. Michael gekommen. Stück für Stück konnte ich mich einbringen, z. B. beim Kinderbibeltag oder bei diversen Ordnerdiensten auf Grund der Pandemie. Nachdem mir das immer sehr viel Spaß macht, würde ich mich nun gerne auch mehr engagieren, um ein abwechslungsreiches und lebendiges Gemeindeleben mitzugestalten.



Andrea Sagert (35)

Ich bin gebürtig aus Kirchdorf a.d. Amper, einem kleinen Dorf bei Freising. Gemeinsam mit meinem Mann bin ich 2018 nach Lochhausen in die Nähe seiner Familie und in sein ehemaliges Elternhaus gezogen. Ich arbeite als Marketing Managerin, bin derzeit in Elternzeit und betreue unseren lieben Sohn.

Seit wir in Lochhausen ansässig sind, hat mir die Kirchengemeinde sehr geholfen, mich hier gut einzuleben – sei es bei der Teilnahme an Gottesdiensten, beim Aufsuchen von seelsorgerischem Rat oder beim netten Austausch im Pfarrbüro. Gerne möchte ich durch das

Mitwirken im PGR nun etwas zurückgeben. Die Themen „Familie“ und „Umweltschutz“ beschäftigen mich sehr, es ist mir daher ein großes Anliegen, mich bei Angeboten für die Familie einzubringen und mich für Aktionen zum Erhalt unserer Schöpfung zu engagieren. Zudem möchte ich gerne das Team der Öffentlichkeitsarbeit unterstützen. Ich will dazu beitragen, ein aktives und positives Miteinander in unserer Gemeinde zu erhalten und weiter zu stärken sowie unsere Kirche für die Zukunft zu rüsten.



Maria Sedlmair (40)

Aufgewachsen bin ich in der Pfarrgemeinde St. Margareta in Günzlhofen, einem Ortsteil der schönen Gemeinde Oberschweinbach, bis ich für die Liebe 2004 in die Gemeinde St. Michael gezogen bin. In meiner Freizeit bringe ich mich seit 22 Jahren in der Vorstandschaft der Blaskapelle Mammendorf ein, bis 2018 als Kassier, nun als Beisitzer. Nachdem ich 2006 eine Gruppe Jugendlicher auf ihrem Weg zur Firmung begleiten durfte und mich bis 2013 aktiv an der offenen Eltern-Kind-Gruppe eingebracht habe, möchte ich nun unsere Gemeinde wieder mitgestalten. Mir ist es wichtig, weiterhin einer

aktiven und lebendigen Gemeinde anzugehören, in der sich auch meine drei, inzwischen jugendlichen, Kinder wohlfühlen können.

Alle Fotos: kb

Wichtige Informationen zur Pfarrgemeinderatswahl am 20. März 2022

Unter dem Motto „Christ sein. Weit denken. Mutig handeln.“ wählen am 20. März 2022 Wahlberechtigte in allen Erzdiözesen und Diözesen Bayerns ihre Vertreter in den Pfarrgemeinderat.

Der Pfarrgemeinderat ist die demokratisch gewählte Vertretung des Kirchenvolkes. Die alle vier Jahre stattfindende Wahl legitimiert die Pfarrgemeinderäte, die Gläubigen in einer Pfarrgemeinde zu repräsentieren und in allen Fragen, die die Pfarrgemeinde betreffen, beratend, koordinierend oder beschließend mitzuwirken.

Sie sind in unseren beiden Gemeinden wahlberechtigt, wenn Sie katholisch und in St. Michael oder St. Quirin wohnhaft sind und am Wahltag das 14. Lebensjahr vollendet haben, oder wenn Sie aus eigener Initiative das aktive Wahlrecht in einer der beiden Pfarreien beantragt haben. Bei Beantragung des aktiven Wahlrechts bei uns können Sie allerdings nur im Wahllokal oder per Briefwahl abstimmen, Onlinewahl ist nicht möglich. Wenn Sie wahlberechtigt sind, aber keine Wahlbenachrichtigung erhalten haben, melden Sie sich bitte in Ihrem Pfarrbüro.

Eine ausführliche Vorstellung der Kandidierenden finden Sie in diesem Pfarrbrief, in den Schaukästen und auf den Internetseiten beider Pfarreien.

Sie haben drei Möglichkeiten, Ihre Stimme abzugeben:

Online vom 2. bis 17. März 2022 auf jedem internetfähigen Endgerät, daheim oder wo auch immer Sie gerade sind. Dazu benötigen Sie die Wahlberechtigung, die Sie im Februar erhalten haben. Auf dieser

finden Sie Ihren personalisierten Zugangscode für das Wahlportal. Dort wird Ihnen je nach Pfarreizugehörigkeit der Stimmzettel von St. Quirin oder St. Michael angezeigt und Sie können Ihre Stimme abgeben. Nutzen Sie die Online-Wahl, insbesondere im Hinblick auf die angespannte Coronasituation.

Per **Briefwahl**: Sie können mit der Wahlbenachrichtigung ab sofort Briefwahlunterlagen in Ihrem Pfarrbüro beantragen. Bitte beachten Sie die Rückgabefristen für die Briefwahlunterlagen: **St. Quirin**, Sonntag, 20. März 2022, bis 12 Uhr im Briefkasten Ubostraße 5. **St. Michael**, Sonntag, 20. März 2022, bis 12.30 Uhr im Briefkasten Schussenrieder Straße 4

Die **persönliche Stimmabgabe** im Wahllokal ist möglich in **St. Quirin** am Sonntag, 20. März 2022, von 8 Uhr bis 12.30 Uhr und von 18.15 bis 19.00 Uhr, und in **St. Michael** am Samstag, 19. März 2022, von 17 bis 19.30 Uhr, Sonntag, 20. März 2022, von 10 bis 12.30 Uhr.

Bitte nutzen Sie eine der Möglichkeiten und geben Sie Ihre Stimme ab, damit unterstützen Sie das Engagement des neuen Pfarrgemeinderats in Ihrer Gemeinde St. Quirin oder St. Michael.

Jede Stimme hilft, die Mandate der Pfarrgemeinderäte auf eine breite Basis zu stellen. Die Zukunft entscheidet sich vor allem in den Händen der Ehrenamtlichen, da sich die pastoralen Strukturen und die Sozialräume verändern werden. ■

Beate Kleiner und Ursula Geierhos (für die Wahlausschüsse in St. Michael und St. Quirin)

Neu im Pfarrverband München West

Stefan Maria Huppertz ist seit 1. Dezember 2021 Pfarrer des Pfarrverbandes München West mit den Pfarreien St. Konrad, St. Lukas und St. Markus. Er ist damit direkter Nachbar unseres Pfarrverbandes St. Quirin-St. Michael. Stefan Huppertz ist im August 1977 in Oberhausen im Rheinland geboren. Unser Redaktionsmitglied Josef Weiß-Cemus sprach mit ihm.

Redaktion: Herr Pfarrer Huppertz, neu im Münchner Westen, schon angekommen und eingewöhnt?

Pfarrer Huppertz: Ich komme ja aus dem rheinischen Teil des Ruhrgebiets, da ist man Vielfalt gewohnt, weil im Ruhrgebiet seit Generationen Menschen aus verschiedenen Nationen, mit verschiedenen Mentalitäten ganz selbstverständlich zusammenleben. So tue ich mich leicht, neu anzufangen und in neue Aufgabengebiete zu wechseln. Und so ganz neu in München bin ich wiederum auch nicht: Ab 2011 hatte ich ja für acht Jahre die Leitung des Pfarrverbandes Isarvorstadt inne.

Ihre letzte Station war aber die Leitung der Citypastoral an der Liebfrauenkirche mitten in Frankfurt.

Ja, das war und ist für einen Seelsorger natürlich eine ganz andere Herausforderung: immer laut und hektisch, großstädtisch mit all den Chancen und Problemen. In Liebfrauen hatten wir immer „volles Haus“, sehr viele Begleitungen und Beichten. Aber eben – oft in der City – viel Laufkundschaft und wenig Bezug zu den Leuten. Im Herzen bin ich eigentlich Dorfpfarrer; ich mag es sehr, gut in Kontakt zu sein. Darum schätze

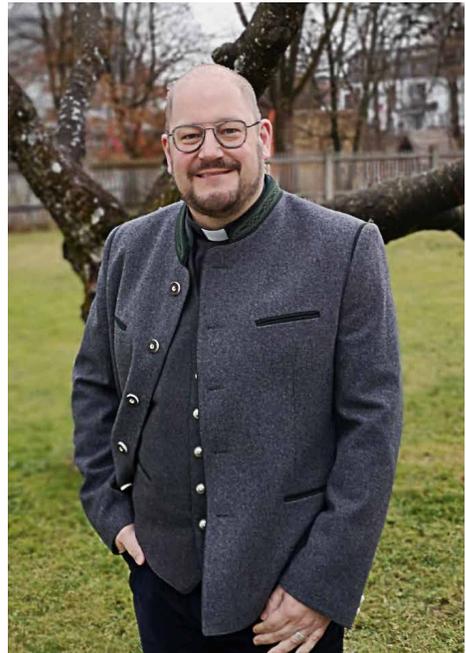


Foto: privat

ich durchaus die Stadtrandlage hier in München mit doch vielen Menschen, die oft aus Familien kommen, in denen schon Opa und Mutter in der Pfarrgemeinde engagiert waren und die Kinder sind jetzt Ministranten. Ich sage immer, hier findet sich das „best of Land und Stadt“ der Kirche. Im Übrigen besteht, was die Menschen betrifft, auch ein gewisser Unterschied zu denen in der Isarvorstadt. Es ist also erfreulich viel neu für mich.

Schon einen Überblick über den großen neuen Pfarrverband? Vor Ihrem Wechsel gab es ja eine Interimsbesetzung.

Es gab hier den Versuch eines kollegialen Leitungsmodells aus gewählten Haupt- und Ehrenamtlichen. Unsere Gremien und

das Seelsorgeteam haben da viel Zeit, Energie und Nerven investiert. Das ist leider nicht so geglückt, wie man sich das erhofft oder erwartet hatte. Das hat natürlich Wunden geschlagen und frustriert. Ich bemühe mich, unkompliziert, gesprächsoffen und verbindend zu sein, damit wieder gute gemeinsame Wege möglich werden. Ich bin da sehr zuversichtlich, weil viele gute Leute diesen Weg mitgehen und mitgestalten wollen.

Der Pfarrverband München-West umfasst territorial das Westkreuz, Neuaubing und Freiham. Wie weit sind die Überlegungen hinsichtlich der gerade rasant entstehenden bzw. schon halb fertigen Großsiedlung?

Als Kirche haben wir in Freiham ein großes Grundstück zur Verfügung, das wir zusammen mit dem Erzbischöflichen Ordinariat gerade entwickeln. Wir bauen nicht einfach Räume hin und warten dann mal, ob die sich mit Leben füllen. Mit einem Provisorium wollen wir ab Sommer vor Ort sein und dann gemeinsam mit der Bevölkerung schauen, wie wir als Kirche hilfreich vor Ort wirken können. Wir sind da als Hörende, Lernende und relativ kleiner Partner in einem großen Netzwerk unterwegs. Das ist für Kirche neu und ungewohnt. Auch hier bin ich sehr optimistisch.

Der Nachbar-Pfarrverband ist St. Quirin-St. Michael (Aubing-Lochhausen). Schon Kontakt?

Ein erster Kontakt hat schon stattgefunden. Pater Abraham war bei mir und auch Gemeindereferent Liebl kenne ich schon vom ökumenischen Dienstgespräch. Hauptsächlich bin ich aber ehrlicherweise noch dabei, unseren Pfarrverband mit den vielen Gruppen und Gruppierungen etwas genauer und umfassender kennenzulernen.

Jeder macht ja so sein Ding: Gibt es überhaupt Möglichkeiten der Zusammenarbeit?

Ja, ich meine schon. Die Zusammensetzung der Bevölkerung, die Interessen und die Erwartungen der Menschen in beiden Pfarrverbänden sind ja nicht allzu unterschiedlich. Die Bahnunterführung trennt ja nun nicht wirklich gegensätzliche Welten. Und Gemeinsamkeiten gibt es ja jetzt schon, wie etwa die ökumenische Bibelwoche u. a.

Das Gremium des Ökumenischen Rates in dieser Region hat etwas gelitten, nicht nur unter den Pandemie-Bedingungen. Man hat sich kaum noch getroffen. Schon ins Blickfeld gekommen und verstärkte Aktivitäten erwünscht?

Zum einem kann man wohl sagen, dass viele ökumenische Themen, für die es sich in der Vergangenheit zu kämpfen lohnte, sozusagen abgeräumt sind: Ökumenische Zusammenarbeit ist in vielen Bereichen erfreulicherweise zur Normalität geworden, konfessionsverbindende Ehen sind kein Problem mehr etc. Es gibt regelmäßige ökumenische Dienstgespräche u. v. m. Aber natürlich sollen und müssen wir dranbleiben; Zusammenarbeit und das Verständnis füreinander können immer verbessert werden. Das kämpferische Moment hat es zum Glück hinter sich. Heute kann neu überlegt werden: Was sind die weiteren Ziele, die wir erreichen wollen und können, und welches Format passt dazu? Auch hier müssen freilich die vorhandenen Ressourcen in den Blick genommen werden: Wer kann was und wieviel stemmen?

Die Diskussion um den Synodalen Weg auch in Ihrem Pfarrverband Thema? Maria 2.0?

Das habe ich bisher noch nicht mitbekommen. Manche der Themen werden

auch für Christinnen und Christen in unserem Pfarrverband von Interesse sein. Ich persönlich denke und handle da lieber lokal: Kirche vor Ort als Raum des Glaubens und der Gemeinschaft positiv erfahrbar machen. Das lässt sich auch nicht nach oben wegdelegieren.

Die Zusammenarbeit zwischen Pfarrer (Klerikern), Hauptamtlichen und Laien ist ja nicht immer einfach – auch in Ihrem Pfarrverband?

Wie oben angesprochen, gibt es einen wachen und engagierten Kreis von Mitarbeitenden – im Hauptamt und im Ehrenamt. Wenn es mal hakt, dann liegt das wohl mehr an menschlicher Verfasstheit als an Unterschieden in Funktion und Amt. Wir werden noch an Visionen – im Idealfall sogar an gemeinsamen – zu arbeiten haben, die uns eine gute Richtung aufzeigen. Das Verständnis von „wir als Pfarrverband“ hat noch viel Wachstumspotential. Und – Sie ahnen es vielleicht schon – ich bin zuversichtlich.

Sie sind noch Ordenspriester, sie waren im Kapuzinerorden, den sie nun verlassen?

Ja, ich war 20 Jahre Kapuziner, bin als solcher auch zum Priester geweiht worden und war u.a. in Salzburg, Münster, Hamburg, Berlin, im Schwarzwald, in Frankfurt und in der Isarvorstadt tätig. Lange Zeit war diese Lebensform für mich passend. Seit einiger Zeit nicht mehr, so dass eine Veränderung her musste. Man sollte am Leben nicht vorbeileben. Ohne Rosenkrieg oder Schlammschlacht läuft gerade noch meine „Scheidung“ von den Kapuzinern. Sehr fair und aufrecht klären wir den Weg bis zur geplanten Aufnahme in den Klerus

der Erzdiözese. Hier in München habe ich mich sehr wohlfühlt und habe wertvolle Freundschaften hier. Darum war es schnell entschieden, hier beim Erzbischof mal anzuklopfen.

Zum Jahresbeginn irgendwelche Vorsätze gefasst: immer noch gültig oder schon verworfen?

Nein, nein, nichts verworfen. Etwas mehr Sport, da bin ich dran und durchaus mutig und konsequent. In der Isarvorstadt war ich Mitglied der Fechtabteilung des MTV. Ob ich auch hier wieder zum Degen greifen werde, muss ich mal sehen.

Ihr Pfarrverband hat auch einen Pfarrbrief. Zufrieden damit? Und wie steht es überhaupt in der heutigen Zeit mit der Kommunikation im Pfarrverband?

Ich bin sehr froh, dass wir einen Pfarrbrief haben, der regelmäßig dreimal im Jahr erscheint. Wir wollen aber noch mehr darauf achten, dass es tatsächlich ein gemeinsamer Pfarrbrief des Pfarrverbandes wird, und nicht nur zusammengesetzte drei Einzelpfarrbriefe unserer drei Pfarreien. Natürlich machen wir uns Gedanken über die Art und Weise des Erscheinens, auch über die Gestaltung unserer Homepage, der Plakate, der Schaukästen etc. Auch hier ist noch Luft nach oben. Kommunikation und Erscheinungsbild sind absolut wichtig, wenn die Botschaft ansprechen soll. Vermutlich kommen Ihnen in St. Quirin und St. Michael manche Themen sehr vertraut vor. Bleiben wir gemeinsam dran. Zuversichtlich und unter dem Wirken des Heiligen Geistes. Auf eine gute Nachbarschaft als Schwestern und Brüder! ■

Der Synodale Weg – Wie geht es weiter?

Vom 3. bis 5. Februar haben sich zum dritten Mal Bischöfe und Laien in Frankfurt am Main getroffen, um gemeinsam über Reformen in der katholischen Kirche zu diskutieren (Synodaler Weg). Die folgenden Themenbereiche fanden dabei besonderes Gehör: die Gleichstellung von Homosexuellen und die Mitbestimmung von Laien. Hierzu heißt es in einem Text, der mehrheitlich von den Delegierten beschlossen wurde, dass keinem Menschen die Übernahme von kirchlichen Ämtern sowie der Empfang der Priesterweihe vorbehalten werden dürfe, weil er homosexuell veranlagt sei. In einem weiteren Text geht es um die Empfehlung, die katholische Lehre zu ehelicher Liebe und Sexualität neu zu bewerten. In den Diskussionen kam mehrfach zum Ausdruck, dass die katholische Sexualmoral kaum noch etwas mit der Lebensrealität vieler Gläubigen zu tun habe. Auch Änderungen im kirchlichen Arbeitsrecht wurden eingefordert, denn der persönliche Familienstand sollte keinen Einfluss auf eine Anstellung haben. Und schließlich sollten auch Gläubige mehr Mitspracherechte bei der Wahl der Bischöfe erhalten, was durch ein zusätzliches beratendes Gremium ermöglicht werden soll.

Der sogenannte Synodale Weg hat Fahrt aufgenommen. Es stellt sich nur die Frage, ob alle Reformen auch umgesetzt werden. Während Georg Bätzing, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, und Irme Stetter-Karp, Präsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), eine positive Bilanz der 3. Synodalversammlung ziehen – so auch die Katholische Frauen-



gemeinschaft Deutschlands (kfd) –, existieren jedoch auch kritische Stimmen. Die Missbrauchs-betroffenen zum Beispiel bemängelten, dass ihr Anliegen bei Gesprächen zwischen Kirchenvertretern und Laien „keine Rolle gespielt“ hätten.

Kirchenrechtler Bernhard Anuth warnte in einem Deutschlandfunk-Interview vor zu großen Erwartungen: „Der Synodale Weg ist als solcher kein Entscheidungsgremium. Kirchenrechtlich gibt es die Rechtsfigur Synodaler Weg nicht.“ Es würden zwar Beschlüsse erarbeitet, aber „die Beschlüsse sind an eine doppelte Zweidrittel-Mehrheit gebunden, einmal der Synodalversammlung und dann müssen noch einmal zwei Drittel aller Bischöfe zustimmen.“ Anuth weiter: „Die zentralen Themen, auf die gerade viele ihre Hoffnung setzen, sind ohnehin solche, die partikularkirchlich, also in Deutschland, gar nicht entschieden werden können, sondern das geht nur über den Papst, über Rom.“

Kirchenrechtler Norbert Lüdecke von der Uni Bonn räumte ein: „Die Bischöfe

stellen sich hinter Forderungen, von denen sie wissen, dass sie in Rom abgeschmettert werden. Da ist nichts außer Placebo-Beteiligung in einer streng ständemonarchischen Kirche“. Lüdecke sprach auch die Fälle sexueller Gewalt in der Kirche an, bei denen sich gezeigt hätte, dass „die Bischöfe zynisch und erfolgreich auf Zeit gespielt“ hätten.

Der Synodale Weg der katholischen Kirche wurde 2019 anlässlich der sogenannten MHG-Studie („Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz“) aus dem Jahr 2018 durch die deut-

schen Bischöfe selbst ins Leben gerufen. Er war ursprünglich auf zwei Jahre angelegt. Derzeit sieht es aber danach aus, dass aufgrund des zahlreichen textlichen Materials und der herrschenden Pandemie-Situation der Synodale Weg noch einmal um ein Jahr verlängert wird. ■

hs

Quellen:

<https://www.deutschlandfunk.de/synodaler-weg-reformprozess-katholische-kirche-100.html>

<https://www.synodalerweg.de>,

<https://www.tagesschau.de/inland/kirche-synodaler-weg-101.html>

Kopfbedeckungen



Hüte, Kappen, Mützen schützen vor Kälte, Wind, Regen oder zu viel Sonne. Aber sie können noch viel mehr. Sie geben Auskunft über den Stand oder den gesellschaftlichen Rang einer Person, ihren Beruf oder ihr Amt. Eine besonders herausragende Form der Kopfbedeckung ist die Krone für regierende Häupter. Auch Priester kann man an ihrer Kopfbedeckung erkennen, allerdings ist ihr Gebrauch im Alltag bei den Gemeindepriestern fast verschwunden, wie auch die Soutane, ein knöchellanges, vorne durchgeknöpftes schwarzes Gewand, das man heute fast nur noch bei Bischöfen und Kardinälen bei feierlichen Zusammenkünften sieht.

Überhaupt sind Hüte in den letzten Jahren aus dem öffentlichen Leben weitgehend verschwunden, sofern sie nicht zu einer Uniform oder Berufskleidung gehören,

wie bei den Kirchenmännern. Vielfältig waren in der Geschichte der Katholischen Kirche die Kopfbedeckungen und ihre Wandlungen im Lauf der Zeit. Einige sind heute noch im Gebrauch.



Der Krone weltlicher Herrscher entspricht die **Tiara**, die Krone des Papstes. Sie ist dreistufig, mit drei Kronreifen, deren Bedeutung nicht sicher geklärt ist, geschmückt. Die

Tiara wird außerhalb der Liturgie getragen, also beim Ein- und Auszug des Papstes und bei reprä-

sentativen Anlässen. Papst Paul VI. (1963 bis 1978) war der letzte Papst, der gekrönt wurde. 1964 hat er die Tiara in einer feierlichen Zeremonie abgelegt und seine Nachfolger haben sie nicht wieder aufgenommen. Papst Benedikt XVI. (2005 bis 2013) hat die Tiara auch aus dem Papstwappen entfernt und durch eine Bischofsmütze, die Mitra, ersetzt.



Die **Mitra** ist die Kopfbedeckung der Bischöfe und Äbte sowie der Kardinäle. Sie ist vermutlich aus einer Kappe entstanden, die zur Amtstracht der Würdenträger im Römischen Reich (also vor fast zweitausend Jahren) gehörte. Zunächst trug sie nur der Bischof von Rom, also der Papst, seit dem 11. Jahrhundert auch die übrigen Bischöfe. Die Kappe veränderte dabei ihre Gestalt, wurde höher und höher, bekam eine Einkerbung und läuft vorne und hinten in je eine Spitze aus, die Enden des Saumbandes hängen auf den Rücken. Heute sind die Mitren wieder tragfreundlicher niedriger. Die Mitra ist eine liturgische Kopfbedeckung. Sie kann im Gottesdienst getragen werden, wenn sich der Bischof der Gemeinde zuwendet. Wenn er sich dem Altar zuwendet, setzt er sie ab.



Das Scheitelkappchen, das von Bischöfen und Kardinälen getragen werden darf,

heißt **Pileolus**. Es war ursprünglich haubenartig, wurde mit der Zeit aber immer kleiner. Die Farbe gibt Auskunft über den Stand des Trägers: weiß für den Papst, scharlachrot für Kardinäle, violett für Bischöfe. Bei Äbten hängt die Farbe von der jeweiligen Ordensfarbe ab. Der Pileolus darf auch bei liturgischen Verrichtungen getragen werden und muss in der Messe nur vom Sanctus bis zur Kommunion aus Ehrfurcht vor dem Allerheiligsten abgelegt werden. Die übrigen Kleriker dürfen außerhalb der Liturgie schwarze Pileoli tragen, Mönche braune.



Das **Birett** war ursprünglich eine weiche Mütze, die unter einem wärmenden Kapuzenumhang getragen werden konnte.

Seit dem 15. Jahrhundert bekam sie vier bogenförmige Griffwülste (in Italien drei, vier sind den Doktoren vorbehalten). Das Birett war lange Begleiter der Alltagskleidung der Kleriker, wie auch die bereits oben erwähnte Soutane. Die Einweisung in Kirchenämter erfolgt auch heute oft noch durch Aufsetzen des Biretts, zum Beispiel bei der Verleihung der Kardinalswürde. Auch im Kirchenrecht spielt das Birett eine Rolle, zum Beispiel bei der Befreiung von Kirchenstrafen oder der Absolution. Die Farbe entspricht wie beim Pileolus dem Stand des Trägers und ist entsprechend geregelt. Der Gebrauch des Biretts in der Liturgie ist in

den neuen liturgischen Büchern nicht mehr vorgesehen.

An einem kalten Wintertag kurz vor Weihnachten 2005 erregte Papst Benedikt XVI. erhebliches Aufsehen, als er sich bei einem offiziellen Anlass mit dem **Camauro** zeigte, eine bis in den Anfang des 20. Jahrhunderts gebräuchliche Kopfbedeckung der Päpste, die den ganzen Kopf mitsamt den Ohren bedeckt. Johannes XXIII. (1958

bis 1963) trug ihn dann wieder nach jahrzehntelanger Pause. Diese Urform des Pileolus galt inzwischen als Zeichen eines rückwärtsgewandten Traditionalismus und aufgeregte Vatikanologen vermuteten ein Bekenntnis Papst Benedikts zur Fraktion der Traditionalisten. Doch dieser stellte klar, dass es ihn einfach nur am Kopf gefroren habe und trug den Camauro nie wieder. ■
em

Aubinger Nachbarschaftshilfe

Der gemeinnützige Verein Aubinger Nachbarschaftshilfe e.V. besteht seit zehn Jahren. Ob das Jubiläum in Zeiten von Covid-19 gefeiert werden kann, welche Leistungen er anbietet und über vieles andere sprach Pfarrerin Untch von der Adventskirche mit den beiden Vorsitzenden Monika Götz und Wolfgang Kück.

Pfarrerin Untch: Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum Ihres Vereins, das Sie in der aktuellen Corona- Pandemie wohl nicht so feiern können, wie Sie es sich wünschen.

Götz: Vielen Dank für Ihre guten Wünsche! Zu unserem großen Bedauern können wir wirklich nicht richtig feiern, obwohl Herr Kück und ich noch im Sommer und Herbst 2021 ganz konkret über ein Fest nachgedacht haben. Leider erlauben aber die aktuell geltenden Regeln solche Zusammenkünfte nicht, ja nicht einmal im Freien. Wir geben aber die Hoffnung nicht auf – im April wissen wir mehr.

Wie hat sich Ihr Verein seit seiner Gründung entwickelt?



Monika Götz und Wolfgang Kück (Fotos: kb)

Kück: Erfreulicherweise stellen wir von Anfang an eine steigende Tendenz fest. Anfang dieses Jahres hatten wir rund 220 Mitglieder.

Kommen wir zum Wesentlichen Ihrer Vereinsarbeit. Sie bieten Menschen in Aubing-Lochhausen-Langwied in verschiedenen Bereichen Unterstützung an. Wie sieht konkret die Hilfe aus bzw. welche Angebote gibt es?

Götz: Im Wesentlichen geht es um folgende vier Schwerpunktbereiche.

Betreuung und Unterstützung von hilfsbedürftigen Menschen in den Erfordernis-

sen des täglichen Lebens, Beratungsarbeit über die möglichen Hilfen von Seiten der Sozialträger (z.B. Krankenkassen, Sozialämter, etc.) sowie Weitervermittlung an professionelle Stellen wie Pflegedienste und ASZ, Schulung und Begleitung der ehrenamtlich Tätigen, Hausaufgabenhilfen.

Konkret und an zwei praktischen Beispielen festgemacht bedeutet dies, dass unsere Ehrenamtlichen mit und ohne die hilfsbedürftigen Menschen einkaufen gehen, sie zum Arzt bzw. zu einer Therapieeinrichtung begleiten.

Sie bieten diese Unterstützung durch die Ehrenamtlichen nicht für das gesamte Stadtgebiet an?

Kück: Das ist richtig. Der Verein ist aus einer Initiative der evangelischen und katholischen Kirchengemeinden in unserem Stadtbezirk entstanden. Deshalb bieten wir unsere Hilfe für die Bewohnerinnen und Bewohner ausschließlich im 22. Stadtbezirk an. Allerdings wissen wir natürlich, dass z. B. gerade die zu konsultierenden Fachärzte in unserem Stadtbezirk eher rar sind. Aus diesem Grund begleiten die Ehrenamtlichen selbstverständlich auch z. B. nach Pasing oder Germering.

Wie habe ich mir konkret das Begleiten durch die Ehrenamtlichen vorzustellen?

Götz: Vor allem muss man wissen, dass die Ehrenamtlichen mit ihren privaten Pkw unterwegs sind. Der Verein verfügt nicht über eigene Fahrzeuge. Wenn also eine hilfsbedürftige Person Unterstützung braucht, wendet sie sich an die Einsatzleitung, Frau Reber, die jeden Einzelfall prüft, berät und dann den vereinbarten Einsatz koordiniert. In diesem Zusammenhang stellen sich wichtige Fragen: Benötigt die Person Hilfe bereits ab der eigenen Haustür, weil z. B. Gehhilfen, Rollator oder Rollstuhl benötigt werden? Muss die Person

bis in die Arztpraxis bzw. die Therapieeinrichtung begleitet werden? Sie können sich vorstellen, dass für Begleitpersonen in pandemischen Zeiten das Betreten einer Arztpraxis bzw. Therapieeinrichtung nicht gestattet ist. Übrigens, die Ehrenamtlichen begleiten die hilfsbedürftigen Personen nicht nur zum Arzt oder zur Therapieeinrichtung, sondern selbstverständlich auch wieder nach Hause. Mit anderen Worten: Es ist ein umfassender Bring- und Holdienst.

Außerdem arbeiten wir seit Jahren eng mit dem ASZ am Aubinger Wasserturm zusammen. Für einige Mitbürgerinnen und Mitbürgern ist der Weg von der eigenen Wohnung zum ASZ zu weit bzw. öffentlich schwer machbar. In diesen Fällen kommt unser Fahrdienst mit den freiwillig Engagierten zum Einsatz. Sie fahren die Menschen zum Mittagstisch oder zu anderen (aktuell wegen Corona leider sehr ausgedünnten) Veranstaltungen. Das ASZ erhält zu diesem Zweck monatlich vom Verein die Verfügbarkeiten unserer Ehrenamtlichen und stellt dann die Verbindung zu den Personen her, die eine Begleitung benötigen.

Wieviele freiwillig Engagierte hat die Aubinger Nachbarschaftshilfe und sind das ausschließlich Mitglieder?

Kück: Da muss man unterscheiden: Die Menschen, die sich freiwillig engagieren – es sind aktuell rund 70 – sind nicht unbedingt Mitglieder im Verein. Der Grund ist, wie ich meine, auch sehr einleuchtend. Nehmen wir mal den klassischen Fall, dass jemand gerade sein berufliches Leben hinter sich gelassen hat und jetzt in die dritte Lebensphase eintritt. Nun möchte er oder sie sich im Umfeld seines Wohnortes engagieren. Er oder sie wird sich mit der Einsatzleitung oder auch Frau Götz in Verbindung setzen und prüfen, ob für ihn oder sie et-

was Passendes dabei ist. Als Verein sind wir natürlich für jede Unterstützung sehr dankbar.

Götz: Uns ist ganz wichtig zu kommunizieren, dass kein Ehrenamtlicher sich für feste Zeiten oder Einsätze verpflichten muss. Wir schätzen jedes Engagement und lassen den Interessentinnen und Interessenten selbstverständlich dabei die Freiheit zu entscheiden, ob und in welchem Umfang sie sich engagieren wollen.

Wir suchen jederzeit noch ehrenamtliche Mitarbeitende, die uns unterstützen. Interessierte können sich gerne unter 089-863 69 593 bei Ruth Reber melden und mit ihr besprechen, welche Einsatzbereiche sie sich vorstellen könnten.

Für die Einsatzleiterin Frau Reber ist das aber sicher recht aufwändig.

Götz: Das stimmt (lacht), aber sie ist sehr erfahren und findet immer eine für alle Beteiligten passende Lösung.

Sie haben also einen Pool von Ehrenamtlichen, die bei Bedarf für die Vereinsmitglieder im Einsatz sind?

Götz: Ganz wichtig ist uns, dass wir keineswegs nur Vereinsmitglieder unterstützen. Im Gegenteil, wir unterstützen selbstverständlich hilfsbedürftige Menschen, unabhängig davon, ob sie Mitglieder unseres Vereins sind oder nicht. Das unterscheidet uns auch von anderen Diensten, bei denen bekanntlich die Mitgliedschaft im Verein Voraussetzung für die Inanspruchnahme von Unterstützung ist.

Erhalten die Ehrenamtlichen ein Entgelt oder eine Vergütung?

Götz: Jeder Einsatz der Ehrenamtlichen wird von den Personen, die die Leistung in Anspruch nehmen, mit vier Euro vergütet. Konkret heißt das: Wenn eine hilfsbedürftige Person zu einer Therapie, z. B. nach Pasing und anschließend wieder nach Hau-

se, begleitet werden muss, dann erhält der Ehrenamtliche vier Euro. Wir halten das für angemessen. Wir sind aber kein „privates Taxiunternehmen“, das man sich für alle möglichen Fahrten einfach bestellen kann.

Wie finanziert sich eigentlich Ihr Verein?

Götz: Wir erheben einen Mitgliedsbeitrag von 60 Euro im Jahr. Davon erhält zum einen die Einsatzleiterin eine Vergütung, zum anderen finanzieren wir mit diesem Geld die Fortbildungen für die Ehrenamtlichen und die üblichen Ausgaben, die bei jeder Verwaltungstätigkeit entstehen. Außerdem will ich auch erwähnen, dass wir großzügige Spenden erhalten, die wir in voller Höhe als finanzielle Unterstützung an Bedürftige weitergeben. Wir freuen uns über weitere Mitglieder und Spenden, die unsere Arbeit finanziell unterstützen, damit auch weiterhin vielen Menschen geholfen werden kann.

Bei einem so umfangreichen Einsatz für Ihre Mitbürgerinnen und Mitbürger ist Ihnen die Wertschätzung aller Beteiligten sicher. Wird das in irgendeiner Form auch von der Stadt München „honoriert“?

Kück: Das Konzept unseres Vereins, demzufolge alles von Ehrenamtlichen geleistet wird, hat in der Tat auch die Landeshauptstadt München überzeugt. Seit diesem Jahr werden wir vom Städtischen Sozialreferat gefördert. Dadurch können wir viele Verwaltungsabläufe standardisieren und noch stärker professionalisieren.

Vielen Dank für Ihre wertvolle Arbeit, die wir sehr zu schätzen wissen. Ich wünsche Ihnen für die Zukunft alles Gute, weiterhin engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Gottes Segen für Ihr Tun. ■

Ein Leben für Frauen in Not

Am 2. Februar 1937, zwei Jahre vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, wurde Lea Ackermann in Völklingen an der Saar geboren. Sie wuchs im Saarbrücker Stadtteil Klarenbach in einem Elternhaus auf, das ihr Geborgenheit und Sicherheit bot. Die Eltern praktizierten den katholischen Glauben und erzogen ihre Tochter zu Frömmigkeit. Ein großes Vorbild war ihr auch die Großmutter, die beinahe täglich zur Frühmesse ging. Sie besaß aber auch die Freiheit, den Kirchgang zu unterlassen, wenn sie der Meinung war, der Hut oder die Schuhe passten nicht zur übrigen Bekleidung. Lea und ihre Mutter hatten für solches Verhalten kein Verständnis. Erst in späterem Alter bewunderte Lea Ackermann dies als Souveränität. Schon bei Kriegsbeginn wurde ihr Vater, ein kleiner Bauunternehmer, eingezogen, so dass Lea als Einzelkind mit der Mutter und der Großmutter aufwuchs. In den Kriegsjahren wurden sie zweimal evakuiert.

Von der Landesbank ins Kloster

Nach ihrer Schulzeit absolvierte sie in Saarbrücken bei der Landesbank eine Lehre als Bankkauffrau, weil ihr Vater fand, sie müsse etwas Ordentliches lernen. Sie machte einen guten Abschluss und wurde nach der Lehre übernommen. 1959 gründete die Landesbank zur Unterstützung der wirtschaftlichen Aktivitäten saarländischer Unternehmen in Paris die Banque Franco-Sarrois. Lea Ackermann, die als junges Mädchen auch ein französisches Internat besucht hatte und deshalb bereits damals



Bild: SOLWODI Deutschland e.V.

gut Französisch sprach, durfte mit nach Paris gehen und arbeitete dort ein Jahr lang. Aber die junge Frau wollte nicht ihr ganzes Leben mit Geld- und Bankangelegenheiten verbringen. Schon als Kind sprach sie öfters davon, sie werde einmal ins Kloster gehen. Eine Wallfahrt nach Lourdes bestärkte sie in diesem Wunsch. Sie besorgte sich Adressen von Ordensgemeinschaften und stieß dabei auf die Schwestern Unserer Lieben Frau von Afrika, wegen ihres Habits auch Weiße Schwestern genannt. Sie erfuhr, dass alle Schwestern dieses Ordens nach Afrika gehen müssen. Das kam ihrer Abenteuerlust sehr entgegen und sie bemühte sich um ein Vorstellungsgespräch im Trierer Mutterhaus.

In einem Interview mit dem Deutschlandfunk anlässlich ihres 80. Geburtstags sagte sie: „Dann kam deren Antwort am Freitag, und am Samstag/Sonntag machten wir den Betriebsausflug der Bank, der Landesbank, bei der ich inzwischen wieder arbeitete in Saarbrücken, nach Trier. Und dann haben wir die ganze Nacht getanzt, wie man das damals in Betriebsausflügen so gemacht hat. Und am nächsten Morgen habe ich mich dann im Kloster vorgestellt. (...) Im Tanzkleid, und das war ein Modellkleid, das ich mitgebracht hatte von Paris. Also, die Schwestern haben schon gedacht, dass ich ein komischer Vogel wäre, aber sie haben mir dann angeboten, ich könnte ja mal kommen, also eintreten und dort leben, das erste Jahr, das Postulat ist sowieso eine Zeit des Kennenlernens, und dann auch die zwei Jahre Noviziat.“

So wurde 1960 aus der Bankkauffrau Lea Ackermann die Weiße Schwester Leocia. Später durfte sie ihren Taufnamen Lea wieder führen. 1967 schickte sie der Orden nach Ruanda. Fünf Jahre arbeitete sie in dem ostafrikanischen Land als Lehrerin und Schulleiterin an einer Internatsschule. Dann kehrte sie zurück nach Deutschland und wurde Bildungsreferentin beim Hilfswerk missio. Daneben studierte sie in München an der Ludwig-Maximilians-Universität Pädagogik und Psychologie. 1977 erlangte sie mit einer Arbeit über Erziehung und Bildung in Ruanda den Doktorgrad in Pädagogik. 1985 sandte der Orden Schwester Lea zum zweiten Mal nach Afrika, dieses Mal nach Mombasa, der zweitgrößten Stadt in Kenia. Bei ihrer Ankunft in der Hauptstadt Nairobi fand dort gerade der 3. Weltfrauenkongress der Vereinten Nationen statt, auf dem Frauen aus der ganzen Welt über die Gewalt berichteten, die ihnen angetan worden war. Diese Kla-

gen hinterließen bei Schwester Lea einen nachhaltigen Eindruck, der bald durch eigene Beobachtungen in Mombasa noch verstärkt wurde.

Ein Deal mit dem lieben Gott

Im oben schon zitierten Radiointerview erzählte sie: „Und da kamen Menschen, die sich eine Weltreise erlauben konnten, in dieses Ferienparadies, sahen Elend und Armut von Frauen und Kindern und nutzten das für ihr billiges Vergnügen aus! (...) Das hat mich so wütend gemacht, dass ich gesagt habe: Lieber Gott, ich mache mit dir einen Deal! Ich kümmere mich um deine chancenlosen Töchter, lass du mich bloß nicht hängen! Also, ich habe dann meinen Mitschwestern erzählt, (...) was ich erlebt habe und dass ich diesen Frauen helfen würde. Aber wir müssten doch eigentlich einen Namen finden für so was! Und dann haben wir gesagt: Solidarität ist wichtig, mit den Frauen in Not. SOLWODI wurde dann gegründet, Solidarity with Women in Distress.“

Schwester Lea ging auf die Straßen und in die Bordelle Mombasas, sprach die jungen Frauen an, die sich dort prostituierten, holte sie zum Arbeiten in die Ordensstation und brachte sie zusammen mit ihren unmündigen Kindern zunächst im Besuchsraum unter. Die Kapazität dieses Zimmers war dem Andrang bald nicht mehr gewachsen. Mit Unterstützung des örtlichen Bischofs konnte sie eine alte Lagerhalle erwerben und umbauen. Da sie selbst kein Geld besaß – der Orden zahlte ihr nicht einmal ein Taschengeld –, schrieb sie 100 Briefe an Verwandte, Bekannte und Freunde in Deutschland und bat um eine monatliche Spende von 10 DM für ihr Projekt. Mit ganz

wenigen Ausnahmen hatte ihr Betteln Erfolg.

SOLWODI entwickelte sich aus diesen kleinen Anfängen zu einem heute in vielen Ländern verbreiteten, erfolgreichen Hilfswerk. Allein in Kenia betreibt es 34 Beratungs- und Ausbildungszentren, in denen die Frauen einen Beruf erlernen, damit sie ein gesichertes Einkommen haben. Als Schwester Lea 1987 nach Deutschland zurückkehrte, fielen ihr die vielfältigen Probleme migrantischer Frauen in unserem Land auf. Sie gründete hier den gemeinnützigen Verein SOLWODI Deutschland e.V. Im Dachverband und den inzwischen sechs Landesvereinen mit ihren 19 Beratungsstellen kümmern sich erfahrene Sozialarbeiterinnen um Frauen, die Opfer von Menschenhandel, sexueller Ausbeutung, Prostitution, Zwangsheirat oder sonstiger Gewalt wurden. Der Verein bietet den betroffenen Frauen psychosoziale Betreuung, organisiert medizinische oder juristische Unterstützung, hilft bei der Wohnungs- und Arbeitssuche, vermittelt Deutschkurse und berufsqualifizierende Maßnahmen. 2021 wandten sich mehr als 2000 Frauen aus über 100 Ländern an SOLWODI Deutschland.

Vor zwei Jahren übergab Lea Ackermann die Vereinsleitung an eine Nachfolgerin. Sie begleitet den Verein weiterhin unterstützend und repräsentiert ihn bei öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen. Beispielsweise überreichte sie im März 2020 in Berlin an die Bundeskanzlerin Angela Merkel eine Sammlung von über 35000 Unterschriften für die Kampagne „Mach den Schluss-STRICH! Keine Frauensklaverei in Deutschland“. Im selben Jahr errichtete die immer noch umtriebige Ordensfrau und Menschenrechtlerin die Lea-Ackermann-Stiftung. Eine Privatperson stiftete 25 000 Euro Startkapital. Die Stiftung hilft Kindern und Jugendlichen im Elend, insbesondere in Afrika.

Für ihr Lebenswerk erhielt Lea Ackermann zahlreiche Auszeichnungen, darunter das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, das Große Bundesverdienstkreuz, den Bayerischen Verdienstorden, den Verdienstorden des Landes Rheinland-Pfalz, die „EineWelt-Medaille in Gold“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und von mehreren Universitäten die Ehrendoktorwürde. ■

kg

Wirkung entfalten – Kirche gestalten

Unter diesem Motto hat das Erzbischöfliche Ordinariat München im Dezember 2021 die bisherigen Ergebnisse aus dem sogenannten „Gesamtstrategieprozess“ für die Diözese vorgestellt und veröffentlicht. Darin geht es, so der Auftrag von Erzbischof Reinhard Marx, darum, „... mit klarem Blick angesichts der anstehenden Herausforderungen, auch bezogen auf die

uns zur Verfügung stehenden Ressourcen, die künftige Ausrichtung unserer Erzdiözese in den Blick zu nehmen“.

Seit 2020 haben sich sechs Arbeitsgruppen mit diesem Prozess befasst. Zur methodischen Unterstützung hatte das Ordinariat mit der Agentur PricewaterhouseCoopers externen Sachverständigen eingekauft. Ausgangspunkt waren die Er-

gebnisse einer repräsentativen Befragung von 1000 Teilnehmern in Telefoninterviews durch das SINUS-Institut sowie einer Online- oder papiergebundenen Umfrage bei haupt- und ehrenamtlichen Mitgliedern und anderen Gläubigen. An den Befragungen haben insgesamt ca. 10 000 Personen teilgenommen. Näheres zur Zusammensetzung des Teilnehmerkreises und zu den Befragungsergebnissen finden Sie unter <https://www.erzbistum-muenchen.de/strategieprozess/befragung> auf der Internetseite des Erzbistums. Zusammenfassend an dieser Stelle nur so viel: Erwartungsgemäß werden Relevanz und Qualität der kirchlichen Angebote von Gläubigen und Mitarbeitern wesentlich höher eingeschätzt als in der zufällig ausgewählten Gruppe in der Telefonbefragung.

Nunmehr wurden also in einem ca. 40-seitigen Papier unter der Bezeichnung „Strategisches Zielbild“ die bisherigen Arbeitsschritte vorgestellt. Inhaltlich und vor allem sprachlich ist darin die Zusammenarbeit von Ordinariat und Unternehmensberatern deutlich ablesbar. Neben pastoralen Floskeln hat auch die Sprache der Berater überdeutlich Eingang gefunden. Beispiel gefällig? „Weitere Kriterien (neben dem Bedarf; Anm. d. Verf.) umfassen regelmäßig Qualität, Mobilität bzw. Immobilität der Zielgruppe sowie standort-, personen- und sonstige ressourcenbezogenen Faktoren, sodass bei der Bestimmung der optimalen Ebene der Konzentration eine differenzierte Betrachtung notwendig sein wird.“ Alles klar? Nun, hier geht es offenbar um Folgendes: Wenn man kirchliche Angebote aus Mangel an Personal und Finanzmitteln ausdünnen muss – „Konzentration“ klingt besser, meint aber dasselbe – dann möge man doch wenigstens genau hinschauen, z. B. darauf, ob die Menschen, für die das

Angebot gemacht wird, dann überhaupt noch teilnehmen können. Die dazugehörige pastorale Floskel lautet dann: „Kirchliche Angebote für eine zeitgemäße Verkündigung neuordnen“.

Darum geht es nämlich im Kern: Wie kann mit einer immer kleineren Zahl von Priestern und mit rückläufigen Kirchensteuermitteln überhaupt noch ein an der Seelsorge und an Ortsgemeinden ausgerichtetes kirchliches Angebot aufrechterhalten werden? Mit dieser Kernfrage haben sich die genannten sechs Arbeitsgruppen beschäftigt. Sie bestanden aus jeweils ca. 15 Personen. Bei der Zusammensetzung fällt auf, dass Vertreter des Ordinariats und weitere hauptamtliche Mitarbeiter in allen Arbeitsgruppen rein zahlenmäßig ein – vorsichtig ausgedrückt – starkes Gewicht hatten. Jede Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit einem der vorgegebenen Arbeitsfelder: Kirche vor Ort – Schwerpunkt Seelsorge nach Lebensalter; Kirche vor Ort – Schwerpunkt Seelsorge nach Lebenssituationen; Bildung; Caritatives Handeln; Kirche im Dialog & in Kooperation; Kunst, Musik & Kultur.

Durch das ganze Papier ziehen sich wie ein roter Faden die Begriffe „Wirkung“ und „wirksam werden“. Das spiegelt in Verbindung mit den immer wieder erwähnten schwindenden personellen und finanziellen Ressourcen deutlich das klassische Kosten-Nutzen-Denken der Unternehmensberater wider. Dabei wird an keiner Stelle erkennbar, ob und wie man diesem Schwund entgegenwirken möchte. Zwar betont der Erzbischof in seinem Geleitwort, dass „Tradition um der Tradition willen“ kein Leitmotiv sein dürfe. Traditionelle Beschränkungen z. B. bei der Gewinnung von Priesternachwuchs werden dennoch zumindest hier nicht angesprochen. Da

bleibt die Frage, ob im Ergebnis von einer Strategie, gar noch von einer „Gesamtstrategie“ die Rede sein kann. Die entscheidenden strategischen Fragen bleiben jedenfalls einfach ausgeklammert.

Zumindest formal haben die Unternehmensberater offenbar dafür gesorgt, dass die Struktur dem allgemein üblichen Standard solcher Prozesse entspricht. Da gibt es neben den Arbeitsfeldern noch Leitplanken, Zieldimensionen, zentrale Zielsetzungen, Angebotsgruppen und Angebotsbereiche, arbeitsfeldspezifische und arbeitsfeldübergreifende Zielformulierungen. Dazu kommen die drei „Grundvollzüge“ des Wirkens der Kirche: die Verkündigung, die Feier der Sakramente und der Dienst der Liebe. Diese drei werden durchzogen und verbunden vom vierten „Grundvollzug“, der Gemeinschaft.

„Im Mittelpunkt des kirchlichen Wirkens steht stets der Mensch“ – das ist der einleitende Satz zu den zentralen Zielsetzungen. Im Zusammenhang mit den aktuellen Entwicklungen in der Diözese – Stichwort Missbrauchsskandal und der Umgang damit – fällt es schwer, Vertrauen in solche Grundsätze zu entwickeln. Papier ist schließlich geduldig. Immerhin: Mit so einer Zielsetzung ist auch das Eingeständnis verbunden, dass es eben noch nicht so ist, dass bisher – und immer noch? – nicht die Menschen, sondern die Institution Kirche im Mittelpunkt standen bzw. stehen. Wozu bräuchte es sonst ein solches Ziel?

Bereits in den „Leitplanken“ wird als „unverrückbare Grundsatzentscheidung“ formuliert: Die territoriale Struktur und die Grunddienste vor Ort bleiben erhalten. Diese Grunddienste gewährleisten, dass in der territorialen Gliederung (Pfarreien, Pfarrverbände) die Grundvollzüge kirchlichen Handelns stattfinden, vor allem die Feier

der Sakramente und Sakramentalien sowie die seelsorgliche Begleitung. Was aber hierzu geschehen soll, bleibt zwangsläufig im Ungefähren. Der bestehende Personalplan soll zu einer Personalstrategie weiterentwickelt werden. Als Grundlage für die „Ressourcenunterstützung“ – sprich für die Zuweisung von Personal und Geld – soll ein ebenfalls weiterentwickeltes Pastoral-konzept dienen. Gebäude sollen verstärkt kooperativ genutzt, ggf. aber auch aufgegeben werden. Gebäude werden nur noch erhalten und gefördert, wo langfristig ein an der Wirksamkeit ausgerichteter Bedarf besteht. Wer das wohl entscheiden wird? Wir können froh sein, dass unsere beiden Pfarrheime ganz bzw. fast neu saniert sind. Die Ziele Kooperation, Mehrfachnutzung, alternative Nutzung und Verwertung (klarer gesagt: Verkauf) betreffen übrigens auch sakrale Bauten, also die Kirchen.

An manchen Stellen schimmert Hoffnungsvolles durch. So könne kirchliches Handeln neue Glaubwürdigkeit erfahren durch die Hinwendung z. B. zu Frauen oder Menschen mit nicht-heterosexueller Orientierung. Die Förderung von Mut und Offenheit sowie einer Leitungskultur, die diese Faktoren fördert, wird in allen Arbeitsfeldern für wichtig erachtet – ein langer Weg, nach aller Erfahrung, aber vielleicht doch ein erster Schritt. Wenn allerdings der Aufbau eines „zeitgemäßen Marketingansatzes“ die „Kampagnenfähigkeit der diözesanen Angebote“ erhöhen soll, dann kommt man gedanklich doch schnell zurück zum Verhalten in Sachen Missbrauchsskandal.

Es wird viel davon abhängen, wie der Synodale Weg der Kirche in Deutschland vorankommt. Hier darf man die Präsidentin des Bayerischen Landtags Ilse Aigner zitieren: „Das ist schädlich, dass dieser Weg so lang dauert: Die Hütte brennt, und das Feu-

schule geweiht. Zum Pfarrer wird der bisherige Kaplan von St. Quirin, Vikar Johann Gaugigl, bestellt und am 28. Mai in sein Amt eingeführt. Die Gemeinde wächst durch Zuzüge schnell, die Notkirche wird bald zu klein. Doch die Planung für einen Neubau anstelle der provisorischen Holzkirche muss mit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges 1939 und wegen der vorrangigen Behebung der Wohnungsnot in den Nachkriegsjahren unterbrochen werden. Erst 1956 kann die neue Pfarrkirche St. Konrad geweiht werden.

Vor 50 Jahren

Die Pfarrkirche St. Lukas am Westkreuz wird fertiggestellt und am 16. Juli von Regionalbischof Ernst Tewes geweiht. Die Pfarrkuratie – das ist ein vorläufiger Seelsorgebereich – wird eine eigenständige Pfarrei, der Pfarrkurat Heinrich Kurz (seit 1956) wird Gemeindepfarrer. Der Kindergarten im entstehenden Pfarrzentrum hatte bereits im Januar den Betrieb aufgenommen.

Auch die Gemeinde St. Markus in Neuaubing-West kann die Behelfskirche verlassen. Am 18. September beginnt der Neubau an Stelle des Provisoriums. Kurat Fritz Kopp feiert bis zur Fertigstellung die Gottesdienste im Pfarrsaal im Pfarrzentrum, das bereits 1970 bezogen werden konnte.

Der inzwischen seit 50 Jahren bestehende Kirchenchor von St. Quirin wird im Pfarrbrief lobend erwähnt. Durch ihn komme eine Lebendigkeit in die Messfeier, „die dem Einzelnen den Vollzug der Feier einfacher macht“.

Ermutigt durch den starken Besuch des ersten ökumenischen Gottesdienstes am vierten Adventssonntag in der evangelischen Adventskirche feiern die beiden Gemeinden einen zweiten gemeinsamen Gottesdienst am Ostermontag, diesmal in

St. Quirin. Lag im Advent das Thema „Was bedeutet uns Maria?“ nahe, so lautet es diesmal: „Eine Taufe – zwei Konfessionen“. Pfarrer Alois Brem von St. Quirin und Pfarrer Ernst Rappl von der Adventskirche versuchen ihre „gemeinsame apostolische Grundhaltung“ aufzuzeigen. Das gemeinsame Beten und Singen, das gemeinsame Hören des Wortes Gottes sollen in den beiden Gemeinden „die brüderliche Liebe und das rechte Verstehen“ wachsen lassen und zu weiterem gemeinsamem Tun antreiben. Ein dritter gemeinsamer Gottesdienst, wieder in der Adventskirche, am Pfingstmontag hat „Viele Bekenntnisse – aber ein Heiliger Geist“ zum Thema. Diese ökumenischen Gottesdienste gibt es noch heute, sie sind zu einer Tradition geworden.



Foto: Pfarrarchiv St. Quirin

Ein Redaktionsteam für den Pfarrbrief wird gebildet. Dabei wird die Aufgabe des Pfarrbriefes so definiert: Er soll sich an alle getauften Katholiken der Gemeinde wenden, auch an die große Mehrheit, die nicht am Gemeindeleben und an den Gottesdiensten teilnimmt. Für sie ist er ein wichtiges Bindeglied zu ihrer Gemeinde, kein „erbauliches Blättchen“ (was einigen Gemeindegliedern lieber gewesen wäre), sondern „ein Instrument der zeitgerechten Information für alle, die sich irgendwie noch mit uns verbunden fühlen“.

Der Pfarrbrief stellt die neuen Bronzetüren am Hauptportal an der Westseite von St. Quirin vor und ermuntert dazu, sie nicht nur zu bewundern, sondern sie zu öffnen und hineinzugehen.

Angeregt durch die Bischofsynode von 1972 erläutert Pfarrer Brem die Änderungen beim Taufritus, der ursprünglich für Erwachsene entwickelt worden war und zur jetzt üblichen Taufe von Säuglingen nicht

recht passt. Auch sollen die Eltern, die dabei wie Statisten wirkten, in die Handlung einbezogen werden, da sie durch die Taufe ihres Kindes Verantwortung und neue Aufgaben übernehmen. Im Oktober wird zum ersten Mal in einem Gemeindegottesdienst ein Kind durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. ■

em

Vermischtes

Kinderkleidermarkt. Am 11. und 12. März 2022 findet der nunmehr 68. Kinderkleidermarkt unserer Pfarrei statt. Auch bei diesem zweiten unter Pandemiebedingungen durchgeführten Markt werden wir uns an die aktuell geltenden Hygieneregeln halten.

Die bereits vorab registrierte Ware wird von uns am Freitag im Pfarrsaal gesichtet und nach Art und Größe sortiert. Am Samstag ab 8 Uhr nehmen wir auch noch Ware für unseren Fahrrad- und Kinderwagenmarkt an. Ab 8:30 Uhr (Schwangere ab 8 Uhr) können Sie gebrauchte und gut erhaltene Baby- und Kinderbekleidung einkaufen, ebenso Schuhe, Spielzeug und Bücher. Wenn Sie mehr in Ruhe schauen möchten, nutzen Sie vor allem die Zeit von 10:30 bis 12:00 Uhr. Am Samstagnachmittag zwischen 14:30 und 15:30 Uhr zahlen wir die Verkaufserlöse aus und nicht verkaufte Ware kann abgeholt werden.

Bei Fragen zum Kinderkleidermarkt schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an kibema.aubing@googlemail.com. Der Erlös kommt zu 100 % der Nachbarschaftshilfe Aubing e.V. zugute. (Nicole Lichter)

„Nachgedacht um Acht“ in der Fastenzeit 2022. Auch in diesem Jahr laden wir Sie wieder abwechselnd in unsere beiden Kirchen ein, um an verschiedenen Wochentagen bei Texten, Musik und Stille innezuhalten und von der Hektik des Alltags abzuschalten. Alle Impulse stehen unter dem Motto der diesjährigen Misereor Fastenaktion „Es geht! Gerecht“ und können auch einzeln und unabhängig voneinander besucht werden.

Es geht um uns als Geschöpfe unseres gemeinsamen Vaters und unserer gemeinsamen Mutter, geschaffen als seine, als ihre Ebenbilder, geschaffen, um in Würde zu leben. Dieses Geschenk und dieser Auftrag beziehen sich auf die ganze Menschheitsfamilie. Die Ressourcen unserer Erde sind uns allen anvertraut, zur Bewahrung und zur Gestaltung eines menschenwürdigen Lebens. Lassen Sie sich inspirieren und seien Sie dabei:

Montag, 7.3.2022, 20.00 Uhr, St. Quirin:
Es geht! Gerecht. Das Leben lieben

Donnerstag, 17.3.2022, 20.00 Uhr: St. Michael: Es geht! Gerecht. Im Blick auf meine Nächsten

Mittwoch, 23.03.2022, 20.00 Uhr: St. Quirin: Es geht! Gerecht. Als Mann und Frau

Dienstag, 29.03.2022, 20.00 Uhr, St. Michael: Es geht! Gerecht. Im Bewahren der Schöpfung – Mit einer Vision einer neuen Welt (bk)



Verkauf von Osterkerzen. Auch in diesem Jahr bieten wir wieder unsere individuell gestalteten Osterkerzen zum Verkauf an. Auf der Homepage von St. Quirin (www.quirin-aubing.de) können Sie sich ab Montag, 28.3.2022, Ihr Lieblingsmodell aussuchen und mit Angabe der Kerzennummer telefonisch bei Martina Hofmann bestellen. Nach Vereinbarung können Sie die bestellten Kerzen dann abholen. Bei Bedarf liefern wir die Kerzen auch zu Ihnen nach Hause. Vor und nach den Gottesdiensten am Palmsonntag, Gründonnerstag und Karfreitag verkaufen wir auch wieder vor Ort, solange der Vorrat reicht.

Die Osterkerzen gibt es in folgenden Größen:

Groß: Höhe 20 cm, Durchmesser 6 cm, 13 Euro pro Stück; **Mittel:** Höhe 15 cm, Durchmesser 6 cm, 9 Euro pro Stück; **Klein:** Höhe 10 cm, Durchmesser 5 cm, 6 Euro pro Stück

Der Erlös kommt in vollem Umfang der Ausstattung unseres neuen Pfarrheims zugute. Unser herzlicher Dank gebührt den fleißigen Künstlerinnen und Ihnen, die Sie mit Ihrem Einkauf unsere Arbeit würdigen.

Das Licht der Auferstehung möge Ihnen leuchten! (Martina Hofmann und das Osterkerzenbastelteam)

Konzerte in St. Quirin. Obwohl die Planungsgrundlage zur Zeit (Anfang Februar) immer noch etwas wackelig ist, sollen in diesem Jahr wieder Konzerte in St. Quirin stattfinden. Feststehen bisher ein Gitarrenkonzert von Roger Adao Tristao am Samstag, 30. April 2022, um 19:30 Uhr, ein Konzert des Münchner MonteverdiChors am Samstag, 21. Mai 2022, um 20 Uhr, und ein Konzert von ZwoZwoEins, dem Männerchor des Tölzer Knabenchors, Samstag, 2. Juli 2022, wahrscheinlich um 20 Uhr. Bei allen Veranstaltungen gelten die aktuellen staatlichen Verordnungen zum Infektionsschutz, die wir jeweils kurz vor den Konzerten in den Einladungen bekanntgeben werden. Der Eintritt zu allen Konzerten ist frei, um Spenden wird herzlich gebeten. (kb)

Taizé-Gebet. Das nächste ökumenische Taizé-Gebet in St. Quirin findet am Sonntag, 22. Mai 2022, um 19 Uhr statt. Beim gemeinsamen Singen, Schweigen und Beten im Kerzenschein nehmen wir uns Zeit für Gott, für uns selbst und füreinander. Das Taizé-Team des Pfarrverbands München West, der Adventskirche und St. Quirin lädt dazu herzlich ein.

Weitere Taizé-Termine: 20.3. Adventskirche, 24.4. St. Konrad, 17.7. St. Lukas (Martina Hofmann)

Kinderbibelwoche 2022. Nachdem in den vergangenen beiden Jahren aus bekannten Gründen die Kinderbibelwoche leider entfallen musste, sind wir für dieses Jahr zuversichtlich und planen nun die Kinderbibelwoche „Bileam auf dem Weg zum Frieden“. Vom 19. bis 21.7.2022 soll unser neues Pfarrheim endlich wieder erfüllt sein, von Theater und Gesang, von Kindern und Geschichten, von Spiel und Spaß und

Gemeinschaft. Herzlich eingeladen sind alle Grundschul Kinder, aber auch die „alten Hasen“ der 5. und 6. Klassen. Wie die genauen Bedingungen im Sommer sein werden kann noch niemand erahnen. Lassen wir uns überraschen. Notieren Sie sich aber bitte bereits den Termin im Kalender. Sollten Sie als Eltern oder Jugendliche Interesse haben, das bestehende Team zu unterstützen freuen wir uns über Ihren Anruf bei Cordula Lerche unter 089/864 40 50 (Martina Hofmann)

Reisen 2022 mit der Pfarrei. Traumreise Schweden mit Kreuzfahrt durch die Schäreninseln, 22. bis 29. Juni 2022 (8 Tage)

Farbenfrohe Holzhäuser, idyllische Fischerdörfer sowie zahllose Buchten und Inseln warten darauf, entdeckt zu werden. Erleben Sie die traumhafte Schärenwelt und die schönsten Plätze der Ost- und Westküste Schwedens. Einmal mit dem Kreuzfahrtschiff und das andere Mal mit dem Bus. Entdecken Sie kristallklare Seen, malerische Landschaften und die größten Städte des Landes, Stockholm und Göteborg. Anmeldung und weitere Informationen bei Brigitta Stadler, Tel. 863 27 80

Elsaß und Vogesen, 12. bis 16. Oktober 2022 Beeindruckende Burgen ragen zwischen den Hügeln hervor, mittelalterliche Winzerdörfer zeigen sich im farnefrohen Gewand mit bunten Fachwerkfassaden und mit Geranien geschmückten Fenstern in einer lieblichen Landschaft aus Weinbergen – das ist das Elsaß, in direkter Nachbarschaft zwischen Vogesen und Rhein.

Anmeldung und weitere Informationen bei Brigitta Stadler, Tel. 863 27 80

Tagesfahrten

Mittwoch, 4. Mai 2022, Straubing und Bogenberg mit der Wallfahrtskirche St. Mariä Himmelfahrt

Mittwoch, 8. Juni 2022, Raitenhaslach und Burghausen mit Plättenfahrt auf der Salzach

Mittwoch, 20. Juli 2022, Kramsach mit seinem „Lustigen Friedhof“ und Rattenberg, Schönanger Alm

Preis: 25 Euro pro Fahrt und Person plus evtl. Zuschläge. Verbindliche Anmeldung für die o.a. Tagesfahrten ausschließlich im Pfarrbüro von St. Quirin

Das besondere Erlebnis

Sonntag, 14. August 2022, zum Drachentisch nach Furth im Wald; Preis: 74 Euro inkl. Eintrittskarten Preiskategorie I für das Festspiel. Begrenzte Teilnehmerzahl, Anmeldung bei Brigitta Stadler, Tel. 863 27 80

Alle Reisen unter dem Vorbehalt der Durchführbarkeit. Ausführliche Informationen am Schriftenstand in St. Quirin und St. Michael, in den Kirchen des Pfarrverbands West sowie in der Adventskirche. (Brigitta Stadler)

Bibliolog – Weil jeder was zu sagen hat.

„Ich werde aus der Bibel vorlesen, dabei immer wieder unterbrechen, eine Gestalt aus der Geschichte auswählen und dieser eine Frage stellen. Sie können der Figur dann ihre Stimme leihen.“ So oder so ähnlich beginnt wohl jeder Bibliolog. So haben wir es gelernt, als wir 2017 den Grundkurs Bibliolog besucht haben. Beim Bibliolog geht es nicht um die theologische Auslegung der heiligen Schrift, es geht darum einzutauchen in die Texte der Bibel, die Texte zu erleben und zu erfüllen. Wir laden herzlich ein im Pfarrheim St. Quirin so manche Bibelgeschichte ganz neu zu hören. Am 12.4./19.5./22.6./11.7./22.9./19.10/21.11. und 21.12.2022 jeweils um 20 Uhr.

Es gilt bis auf weiteres die 2G-Regelung. Anmeldung für die einzelnen Termine unter bibliolog@svmh.de oder 089/36 12 474 (Martina und Matthias Hofmann)

Weihnachtsbasar und Sternsingeraktion. Auch 2021 war der Weihnachtsbasar wieder nur sehr eingeschränkt möglich. Immerhin konnte er, im Gegensatz zu 2020, nicht nur als Internet-Verkauf stattfinden. Unter strengen Auflagen, mit Zugangskontrollen, Masken- und Abstandsgebot konnte der Verkauf auf der Terrasse des neuen Pfarrheims St. Quirin „in Präsenz“ stattfinden. Trotz der erschwerten Bedingungen konnte das neue Basar-Team von St. Quirin mit Unterstützung aus St. Michael einen Reinerlös von 4 200 Euro verbuchen. Ein großartiges Gesamtergebnis, vor allem wenn man berücksichtigt, dass die Einnahmen aus der Bewirtung mit Kaffee, Kuchen, Waffeln, Gegrilltem und Glühwein coronabedingt ebenso ausfielen wie der Erlös aus dem Verkauf von gebrauchten Büchern.

Bei der Verteilung der Einnahmen wurden, wie üblich, die Wünsche und Vorschläge der Mitwirkenden berücksichtigt. Dabei wurden örtliche Belange, wie die Ausstattung des Pfarrheims, der Kindergarten St. Quirin, die Aubinger Nachbarschaftshilfe und die Renovierung der Orgel in St. Mi-

chael ebenso berücksichtigt wie ein Kinderhospiz in Grönenbach und der Mittagstisch für bedürftige Kinder am Hasenberg. Weitere Spenden gingen an zwei Obdachlosenhäuser in der indischen Heimat unserer Patres sowie an Missionsprojekte in Ghana und Tansania.

Auch die Sternsinger durften wieder nicht in der gewohnten Weise von Haus zu Haus gehen, den Segen bringen und für Kinder in aller Welt sammeln. Sie waren trotzdem unterwegs und haben Spendentütchen in den Häusern verteilt. Damit sowie durch Überweisungen und Online-Spenden kamen in St. Quirin insgesamt 10 566 Euro, in St. Michael 6746 Euro zusammen für Projekte im diesjährigen Aktionsgebiet Nordafrika und weltweit!

Für die großartigen Ergebnisse unter erschwerten Bedingungen hier noch einmal ein ganz herzliches Vergelt's Gott an alle, die die beiden Aktionen organisiert und sich daran beteiligt haben, aber natürlich auch an alle Spenderinnen und Spender und alle, die beim Weihnachtsbasar eingekauft haben! (mg) ■

Verabschiedungen

Am 2. Adventssonntag wurden im Gottesdienst in St. Quirin viele langjährige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von St. Quirin, die ihre Dienste in der Kirche ausgeführt haben, verabschiedet.

Über 20 Jahre haben Gisela Busch und Hedwig Lahmer jeden Samstag die Kirche mit frischen Blumen versorgt und den Altarraum je nach Jahreszeit geschmückt. Auch viele Brautpaare haben sich für den

Blumenschmuck an die beiden Damen gewandt. Pater Abraham bedankte sich mit je einem Gutschein und einem Weihnachtsstern. Für ihre Nachfolge werden Damen und Herren gesucht, die dieses Amt übernehmen möchten. Ziel wäre es mehrere Teams bilden zu können, damit für die Einzelnen auch mal ein Wochenende frei bleiben kann.

Wer Interesse an dieser Aufgabe hat, möchte sich bitte bei Eva Wobido melden, die den Blumenschmuckdienst koordiniert (Tel: 0152 29 29 12 14 oder eva.wobido@freenet.de).

Rosemarie Fleck, Anna-Maria Ingenlath, Gabriele Messmer und Horst Jaura beenden nach jahrzehntelanger Treue ihren Lektorendienst. Mit Frau Ingenlath geht

auch eine der ersten Lektorinnen, die von Pfarrer Brem in den Siebziger Jahren mit diesem Dienst beauftragt wurden. Mit einem großen Weihnachtsstern und persönlichen Dankeschreiben haben wir ihnen im Namen der ganzen Pfarrgemeinde herzlich für ihre zuverlässige Mitwirkung bei der Feier unserer Gottesdienste gedankt. ■

Ursula Geierhos

li. oben: Gabriele Meßmer, Gisela Busch, Anna-Maria Ingenlath, Rosemarie Fleck, Horst Jaura, Hedwig Lahmer (im Uhrzeigersinn; Fotos: kb)



Theatergruppe St. Quirin spielt im Juni

Die diesjährigen Schauspieler (Foto: kb)



Doch zu guter Letzt löst sich alles in allgemeine Zufriedenheit auf.

Die Theatergruppe hofft, dass die weitere Entwicklung der pandemischen Lage ihr keinen Strich durch die Rechnung macht, die Aufführungen zur geplanten Zeit stattfinden können und wieder von mehr Personen als im vergangenen Jahr besucht werden

Seit Dezember bereitet sich die Theatergruppe St. Quirin auf ein neues Stück vor, das sie während der Pfingstferien präsentieren möchte. Auf dem Spielplan steht die Komödie „Brave Diebe“ des englischen Autors Jack Popplewell. David Warren, ein junger Müßiggänger, ertappt Penelope Peabody, eine ebenso selbstbewusste wie dreiste Diebin, beim Einbruch in seine Wohnung. Obwohl sie in beleidigender Weise über seine Verlobte Helen herzieht, bringt sie den verdutzten David dazu, die bei seinen Nachbarn erbeuteten Schmuckstücke für sie in Sicherheit zu bringen. Am nächsten Morgen erscheint Kriminalinspektor Pidgeon bei David, der sich plötzlich gegen den Verdacht wehren muss, an Penelopes Diebereien beteiligt zu sein. Später taucht Penelopes Vater auf und macht David Vorhaltungen, er habe seiner Tochter den Kopf verdreht. David versteht die Welt nicht mehr, denn auch seine Mutter und Helen stürzen ihn immer tiefer in Verwirrung.

dürfen. Als Spieltermine vorgesehen sind der 10., 11., 12., 15., 17., 18. und 19. Juni. Am 12.6. spielt die Theatergruppe eine Nachmittagsvorstellung, die bereits um 15 Uhr beginnt. Dieser frühe Anfang soll auch den Interessierten, die abends nur ungern aus dem Haus gehen, die Möglichkeit bieten, eine Vorstellung zu besuchen. Am 10.6., 11.6., 15.6., 17.6. und 18.6. beginnen die Vorstellungen um 20 Uhr, am 19.6. um 19 Uhr. Bei allen Vorstellungen sorgen fleißige Helfer für Speisen und Getränke am Platz. Eintrittskarten zum Preis von 12 Euro können Sie ab Mitte Mai telefonisch unter (089) 863 99 239 oder per Mail an karten@theatergruppe-st-quirin.de reservieren lassen. Ob es auch wieder Restkarten an der Abendkasse geben wird, ist derzeit noch unklar.

Die Theatergruppe freut sich auf Ihren Besuch und wünscht Ihnen schon jetzt einen unterhaltsamen Nachmittag oder Abend. ■

Taufen St. Michael 2021

Thomas Jun Kiefl	08.05.2021
Ben Schmalzl	31.07.2021
Luis Maximilian Horsch	31.07.2021
Ellena Briechle	07.08.2021
Leonie Isabella Leider	07.08.2021
Benedikt Josef Sagert	21.08.2021
Philipp Grund	21.08.2021
Kilian Daniel Angler	18.09.2021
Claudio Valerian Knobloch	18.09.2021
Maria Emilia Rieger	18.09.2021
Isabella Frank	09.10.2021
Timo Emil Müller	16.10.2021
Lilly Sam Müller	16.10.2021
Sophie Mia Rühl	16.10.2021
Florian Andreas Lerche	23.10.2021
Jonas Sebastian Bergmann	27.11.2021
Ludwig Teschner	27.11.2021

Auswärts-Taufen St. Michael 2021

Valentina Hannah Bedö	25.09.2021
Therese Amalia Paulik	03.10.2021
Benjamin Sperl	23.10.2021

Taufen St. Quirin 2021

Jana Sophie Hampel	03.07.2021
Lilly Sophie Netschert	03.07.2021
Marcus Jordan Knox	16.07.2021
Johanna Maria Walk	17.07.2021
Jonathan Leander Bauer	24.07.2021
Marie Antonia Müller	24.07.2021
Benedikt Brettner	07.08.2021
Valentin Maximilian	
Sebastian Zach	07.08.2021
Freya Fiona Christine Schulz	07.08.2021
Fritzi Madeleine Nettinger	28.08.2021
Alexander Jan Janowski	28.08.2021
Amelie Sophie	
Guedes Schwarz	04.09.2021
Magdalena Wolf	04.09.2021
Nena Katharina Delarami	18.09.2021
Kaitlin Butz	18.09.2021

Trauungen St. Michael 2021

Gawronski / Kleiner	14.08.2021
Saifan / Bikandi	27.12.2021

Verstorbene St. Michael 2021

Artmeier Alfred	07.01.2021
Brückl Liselotte	16.01.2021
Bernpaintner Martin	04.04.2021
Schreiner Claudia	10.05.2021
Lindmeier Ernestina	22.05.2021
Gürtler Gerald	06.06.2021
Wasem Erika	07.06.2021
Heiß Kreszenz	02.07.2021
Rauch Annaluisse	07.07.2021
Fischer Karl	12.07.2021
Naßl Georg	16.08.2021
Rauch Paula	20.08.2021
Gühna Ingeborg	26.08.2021
Plank Kreszenz	27.09.2021
Rauch Maria	13.10.2021
Zimmermann Josef	18.12.2021

Olivia Klara Grimm	18.09.2021
Sophie Samira Löffler	09.10.2021
Dennis Müller	09.10.2021
Karla Matinovic	23.10.2021
Michael Zumbusch	23.10.2021

Auswärts-Taufen 2021

Ante Klaric	24.04.2021
Kata Klaric	24.04.2021
Jakob Bernecker	27.06.2021
Lina Monique Junker	24.07.2021
Jakob Daniel Bäurle	10.09.2021
Laura Elena Ringer	11.09.2021
Theo Reinshagen	14.09.2021

Auswärts-Trauungen 2021

Koblitz / Förstl	21.08.2021
Ringer / Brust	11.09.2021

Schrammeck / Hornsteiner	02.10.2021	Lautner Annemarie	01.06.2021
Lüdecke / Mock	09.10.2021	Forster Erwin	11.06.2021
Verstorbene St. Quirin 2021			
Thalhammer Helmut	02.01.2021	Wannersdorfer Anneliese	25.06.2021
Kappelmeier Adelheid	03.01.2021	Hanke Ernst	30.06.2021
Forster Rudolf	05.01.2021	Knobling Maria	02.07.2021
Dietl Franz -Xaver	11.01.2021	Eder Renate	25.07.2021
Aschl Josef	14.01.2021	Backa Agnes	10.08.2021
Lindinger Anton	14.01.2021	Strixner Anna	11.08.2021
Stephan Albert	28.01.2021	Crocioni Mario	17.08.2021
Reitmeier Helmut	03.02.2021	Glas Franziska	23.08.2021
Eimüller Irmgard	03.02.2021	Valentin Griese	10.09.2021
Pfaffeneder Anton	07.02.2021	Josef Gradl	17.09.2021
Philipp Andreas	20.02.2021	Weiß Gertraud	08.10.2021
Mayr Jakob	22.02.2021	Zeilermeier Silvia	13.10.2021
Preis Johann	06.03.2021	Wunderer Regina	13.10.2021
Külbel Gerlinde	11.03.2021	Alteneder Carolin	23.10.2021
Stassny Renate	19.03.2021	Strobl Adelheid Kunigunde	02.11.2021
Hagl-Stürzer Monika	28.03.2021	Biserka Dobusch	12.11.2021
Fraundorfer Monika	29.03.2021	Rascher Hildegard	21.11.2021
Groß Ilse	30.03.2021	Sarcher Anna Maria	29.11.2021
Fehrt Reimund	16.04.2021	Schwarzmaier Gertraud	02.12.2021
Zech Rupert	19.04.2021	Wüster Bernd	05.12.2021
Schlierenkämper Christa	06.05.2021	Haslböck Elisabeth	11.12.2021
Seeholzer Josefa	27.05.2021	Klein Franz	31.12.2021

Spendenergebnisse/Oberhirtl. Sammlung St. Michael 2021

Afrikatag (Projekte für Missio in Afrika)	200,90 €
Kollekte für das Maximilian-Kolbe-Werk	120,30 €
Miseror	756,21 €
Kollekte für das HI. Land	124,85 €
Kollekte für den Ökumenischen Kirchentag	127,11 €
Renovabis (Mittel- und Osteuropa)	331,96 €
Peterspfenning	40,80 €
Welttag der sozialen Kommunikationsmittel	73,60 €
Kollekte für die Weltmission	507,00 €
Kollekte für die Priesterausbildung in Osteuropa	39,50 €
Kollekte für den Korbiniansverein	111,16 €
Diaspora-Sonntag	274,70 €
Kollekte für die kath. Jugendfürsorge	141,50 €
Adveniat	1.499,02 €

Weltmissionstag der Kinder	130,00 €
Sternsinger	3532,50 €
Erstkommunion	371,13 €
Firmung	325,03 €
Caritas-Frühjahrssammlung	6.256,37 €
(40% = 2.502,55 € verbleiben in der Pfarrei für caritative Zwecke)	
(60% = 3.753,82 € gehen an den Caritasverband)	
Caritas-Herbstsammlung	6.314,82 €
(40% = 2.525,93 € verbleiben in der Pfarrei für caritative Zwecke)	
(60% = 3.788,89 € gehen an den Caritasverband)	

Spendenergebnisse/Oberhirtl. Sammlung St. Quirin 2021

Afrikatag (Projekte für Missio in Afrika)	256,77 €
Kollekte für das Maximilian-Kolbe-Werk	153,58 €
Miseror	1.226,25 €
Kollekte für das Hl. Land	306,33 €
Kollekte für den Ökumenischen Kirchentag	150,69 €
Renovabis (Mittel- und Osteuropa)	477,31 €
Peterspfenning	210,68 €
Welttag der sozialen Kommunikationsmittel	182,00 €
Kollekte für die Weltmission	742,51 €
Kollekte für die Priesterausbildung in Osteuropa	133,71 €
Kollekte für den Korbiniansverein	169,74 €
Diaspora-Sonntag	247,05 €
Kollekte für die kath. Jugendfürsorge	208,61 €
Adveniat	3.377,18 €
Sternsinger	10.041,67 €
Erstkommunionen	738,86 €
Firmungen	339,99 €
Caritas-Frühjahrssammlung	6.289,20 €
(40% = 2.515,68 € verbleiben in der Pfarrei für caritative Zwecke)	
(60% = 3.773,52 € gehen an den Caritasverband)	
Caritas-Herbstsammlung	6.181,94 €
(40% = 2.472,78 € verbleiben in der Pfarrei für caritative Zwecke)	
(60% = 3.709,16 € gehen an den Caritasverband)	

Veranstaltungen und Termine März bis Juli 2022



P. Weidemann in pfarrbriefservice.de

Gottesdienste im Pfarrverband

Freitag	04. Mrz	08:00	Gottesdienst / Herz-Jesu-Freitag – St. Quirin
		17:00	Kreuzweg – St. Michael (auch 11.3., 18.3., 25.3., 1.4., und 15.4.)
8.4.		19:00	Gottesdienst Weltgebetstag der Frauen – St. Quirin
		19:30	Gottesdienst Weltgebetstag der Frauen – St. Michael
Sonntag	13. Mrz	11:00	Kleinkinder-Kirche – St. Quirin
Mittwoch	16. Mrz	14:30	Seniorgottesdienst – St. Quirin
Samstag	19. Mrz	18:00	Gottesdienst Schützengau München – St. Michael
Sonntag	20. Mrz	09:00	Festgottesdienst 111 Jahre BRK Aubing – St. Quirin
Freitag	25. Mrz	19:00	Kreuzweg (Frauenbund – St. Quirin)
Samstag	26. Mrz	18:00	Versöhnungswortgottesdienst – St. Michael
Sonntag	27. Mrz	15:00	Ewige Anbetung – St. Michael
Mittwoch	30. Mrz	14:30	Seniorgottesdienst – St. Quirin
Freitag	01. Apr	08:00	Gottesdienst / Herz-Jesu-Freitag
Sonntag	03. Apr	11:00	Gottesdienst zum Misereor-Sonntag (danach Fairkauf) – St. Quirin
Sonntag	01. Mai	19:00	Mariengottesdienst – St. Quirin
		19:00	Maiandacht – St. Michael (auch 8.5., 15.5., 22.5. und 29.5.)
Dienstag	03. Mai	19:00	Maiandacht – St. Quirin (auch 17.5. und 24.5.)
Freitag	06. Mai	08:00	Gottesdienst / Herz-Jesu-Freitag – St. Quirin
Dienstag	10. Mai	19:00	Maiandacht des Frauenbunds – St. Quirin
Mittwoch	11. Mai	14:30	Maiandacht der Senioren – St. Quirin
Sonntag	15. Mai	11:00	Kleinkinder-Kirche – St. Quirin
Sonntag	22. Mai	19:00	Ökumenisches Taizé-Gebet – St. Quirin
Donnerstag	26. Mai	09:00	Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt – St. Quirin
		11:00	Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt – St. Michael
		11:00	Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt – St. Quirin
Samstag	28. Mai	17:00	Festgottesdienst Fahnenweihe G.T.E.V. Almfrieden – St. Quirin
Dienstag	31. Mai	19:00	Mariengottesdienst – St. Quirin
Freitag	03. Jun	08:00	Gottesdienst / Herz-Jesu-Freitag – St. Quirin
Sonntag	05. Jun	09:00	Gottesdienst zum Pfingstfest – St. Quirin
		11:00	Gottesdienst zum Pfingstfest – St. Quirin
		11:00	Gottesdienst zum Pfingstfest – St. Michael
Montag	06. Jun	09:00	Gottesdienst zum Jahrtag des Veteranenvereins – St. Quirin

Donnerstag	16. Jun	09:00	Gottesdienst zum Fronleichnamfest mit Prozession
Sonntag	19. Jun	09:00	Gottesdienst zum Patrozinium – St. Quirin
		11:00	Kleinkinder-Kirche – St. Quirin

Veranstaltungen im Pfarrverband

Montag	07. Mrz	20:00	Nachgedacht um Acht
Donnerstag	17. Mrz	20:00	Nachgedacht um Acht
Mittwoch	23. Mrz	20:00	Nachgedacht um Acht
Dienstag	29. Mrz	20:00	Nachgedacht um Acht

Veranstaltungen in St. Michael

Dienstag	08. Mrz	14:00	Seniorennachmittag
Samstag	19. Mrz	17:00	Pfarrgemeinderatswahl St. Michael
Freitag	08. Apr	15:00	Palmbuschenbinden
Dienstag	12. Apr	14:00	Seniorennachmittag
Dienstag	19. Apr	08:15	Seniorenausflug
Dienstag	10. Mai	14:00	Seniorennachmittag
Dienstag	17. Mai	08:15	Seniorenausflug
Dienstag	14. Jun	14:00	Seniorennachmittag
Dienstag	21. Jun	08:15	Seniorenausflug
Sonntag	26. Jun	12:00	Pfarrfest

Veranstaltungen in St. Quirin

Freitag	11. Mrz	15:00	Kleidermarkt Annahme
Samstag	12. Mrz	09:00	Kleidermarkt Verkauf
Mittwoch	16. Mrz	15:00	Seniorennachmittag
Sonntag	20. Mrz	08:00	Pfarrgemeinderatswahl St. Quirin bis 12:30
		18:00	Pfarrgemeinderatswahl St. Quirin bis 19:00
Montag	21. Mrz	19:30	Ökumenischer Besuchsdienst
Mittwoch	30. Mrz	15:00	Seniorennachmittag
Dienstag	05. Apr	14:00	Palmbuschenbinden des Frauenbunds
Samstag	09. Apr	14:00	Palmbuschenbinden
Sonntag	10. Apr		Krankenbesuche des ökumen. Besuchsdienstes
Mittwoch	27. Apr	14:30	Seniorennachmittag
Mittwoch	04. Mai	07:45	Seniorenausflug nach Bogenberg u. Straubing
Samstag	07. Mai	09:00	„Aktionstag“
Dienstag	10. Mai	20:00	Maifeier Frauenbund
Mittwoch	11. Mai	15:00	Senioren-Kaffee
Sonntag	22. Mai	11:00	Mitarbeitergottesdienst / anschl. Fest
Montag	06. Jun		Zeltlager 06.06.22 bis 11.06.22
Mittwoch	08. Jun	08:00	Seniorenausflug nach Burghausen
Freitag	10. Jun	20:00	Theaterpremiere
Samstag	11. Jun	20:00	Theatervorstellung II

Sonntag	12. Jun	19:30	Theatervorstellung III
Mittwoch	15. Jun	20:00	Theatervorstellung IV
Freitag	17. Jun	20:00	Theatervorstellung V
Samstag	18. Jun	20:00	Theatervorstellung VI
Sonntag	19. Jun	19:30	Letzte Theatervorstellung
Mittwoch	22. Jun		8-Tage-Fahrt der Senioren nach Schweden

Gremiensitzungen im Pfarrverband

Mittwoch	16. Mrz	19:30	HuP der Kirchenverwaltungen
Dienstag	22. Mrz	20:00	Sachbereich Liturgie
Mittwoch	04. Mai	19:30	HuP der Kirchenverwaltungen
Dienstag	17. Mai	20:00	Redaktion
Mittwoch	18. Mai	19:30	Pfarrverbandsrat
Dienstag	31. Mai	20:00	Sachbereich Öffentlichkeitsarbeit
Dienstag	21. Jun	20:00	Redaktion

Gremiensitzungen in St. Michael

Mittwoch	09. Mrz	19:30	Kirchenverwaltung St. Michael
Donnerstag	31. Mrz	19:30	Pfarrgemeinderat gewählte Mitglieder
Mittwoch	06. Apr	19:30	Pfarrgemeinderat konstituierende Sitzung
Mittwoch	04. Mai	21:30	Kirchenverwaltung St. Michael
Mittwoch	18. Mai	18:30	Pfarrgemeinderat St. Michael

Gremiensitzungen in St. Quirin

Mittwoch	09. Mrz	19:15	Jugend-Leiterrunde
		20:00	Sachbereich Jugend
Mittwoch	16. Mrz	21:30	Kirchenverwaltung St. Quirin
Donnerstag	24. Mrz	19:30	Sachbereich Mission, Entwicklung, Frieden
Mittwoch	30. Mrz	10:00	Sachbereich Ökumene
		19:30	Pfarrgemeinderat gewählte Mitglieder
Mittwoch	06. Apr	19:15	Jugend-Leiterrunde (vorverlegt wegen Ferien)
Donnerstag	07. Apr	19:30	Pfarrgemeinderat konstituierende Sitzung
Mittwoch	11. Mai	19:15	Jugend-Leiterrunde
		19:30	Kirchenverwaltung St. Quirin
		20:00	Sachbereich Jugend
Mittwoch	18. Mai	20:45	Pfarrgemeinderat St. Quirin
Mittwoch	01. Jun	19:15	Jugend-Leiterrunde (vorverlegt wegen Ferien)

Termine und Veranstaltungen unserer Nachbargemeinden

Adventskirche, Neuaußing

Dienstag	01. Mrz	12:00	Mobile Kleiderkammer der „diakonia“, bei Nachweis der Bedürftigkeit herabgesetzte Preise (bis 15 Uhr)
Mittwoch	02. Mrz	17:45	Geburtsvorbereitungskurs / Wochenbettkurs für internationale Paare, immer mittwochs

Freitag	04. Mrz	19:00	Ökumenischer Gottesdienst zum Weltgebetstags
Sonntag	20. Mrz	19:00	Ökumenisches Taizé-Gebet, gemeinsam beten, singen und Gott erleben
Montag	21. Mrz	19:30	Literatur- und Kulturkreis: John Ironmonger „Der Wal und das Ende der Welt“ (Fischer TB)
Sonntag	27. Mrz	19:00	ökumenische Frauengruppe für Frauen im Alter zwischen etwa 40 bis 50 Jahren
Dienstag	05. Apr	12:00	Mobile Kleiderkammer der „diakonia“, bei Nachweis der Bedürftigkeit herabgesetzte Preise (bis 14 Uhr); auch 3.5., 7.6 und 5.7.
Montag	25. Apr	19:30	Literatur- und Kulturkreis: Tara Westover „Befreit“ (kiwi TB)

St. Lukas, Westkreuz

Mittwoch	02. Mrz	18:00	Offener Gebetskreis (auch 9.3., 16.3., 23.3. und 30.3., 6.4., 13.4., 20.4., 27.4., 4.5., 11.5., 18.5., 25.5.)
Montag	04. Apr	19:30	Gebetskreis Neuer Weg
Donnerstag	14. Apr	21:00	Ölberg-Andacht
Samstag	16. Apr	22:00	Osternacht
Montag	25. Apr	19:30	Gebetskreis Neuer Weg (auch 2.5., 9.5., 16.5. und 23.5., 13.6., 20.6. und 27.6.)
Montag	30. Mai	19:30	Offener Gebetskreis (auch 1.6., 8.6.)
Montag	13. Jun	19:30	Gebetskreis Neuer Weg
Mittwoch	15. Jun	18:00	Offener Gebetskreis (auch 22.6., 29.6., 6.7. und 13.7.)
Samstag	02. Jul		Pfarrfest
Sonntag	03. Jul		Pfarrfest

Spendenkonto Pfarrei St. Quirin, Aubing

IBAN: DE23 7016 9464 0000 0263 01, BIC: GENODEF1M07, Genossenschaftsbank München

Spendenkonto Pfarrei St. Michael, Lochhausen

IBAN: DE02 7016 9464 0000 2001 15, BIC: GENODEF1M07, Genossenschaftsbank München

Gemeindeleben – Höhepunkte der letzten Zeit



Weihnachtsbasar in St. Quirin, unterstützt von St. Michael (Fotos: kb)

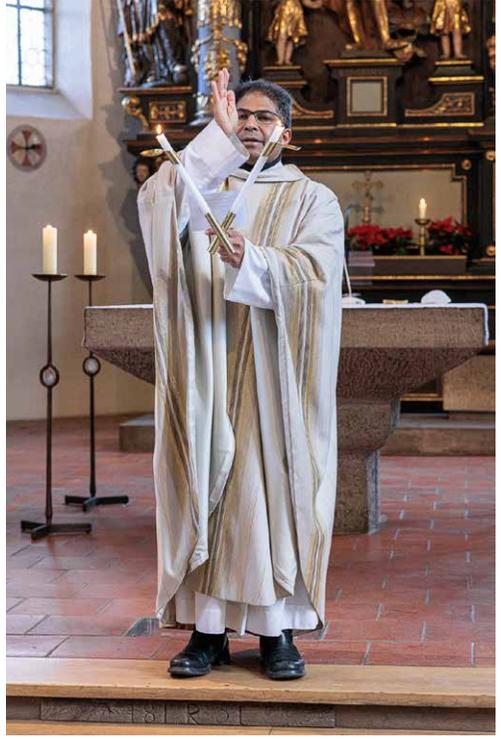




Li. oben: Das Friedenslicht aus Bethlehem wurde von St. Quirin an die rum.-orthodoxe Kirche als Zeichen der Verbundenheit überbracht. Re. oben: Gemeindefereferent G: Liebl hielt die Predigt beim ökumenischen Weihnachtsgottesdienst in der Adventskirche. Unten: Kleinkinder-Kirche in St. Quirin (Fotos: kb)



Rechte Seite oben links: P. Abraham segnet die gespendeten Lichtmess-Kerzen. Oben rechts: Blasius-segen, gespendet von P. Abraham. Unten: Die frisch sanierte Kegelbahn von St. Quirin wartet auf Gäste; Fotos: kb)



Die Kar- und Ostertage 2022

im Pfarrverband St. Quirin-St. Michael

- Sa 27. Mrz 18:00 Versöhnungswortgottesdienst
des Pfarrverbandes – St. Michael
19:00 Versöhnungswortgottesdienst
des Pfarrverbandes – St. Quirin

Palmsonntag

- Sa 09. Apr 18:00 Gottesdienst zum Palmsonntag – St. Michael
So 10. Apr 09:00 Gottesdienst mit Palmweihe / Chor – St. Quirin
11:00 Gottesdienst mit Palmweihe – St. Michael
11:00 Gottesdienst mit Palmweihe – St. Quirin
11:00 Kleinkinder-Kirche – St. Quirin

Gründonnerstag

- Do 14. Apr 19:00 Gottesdienst vom Letzten Abendmahl – St. Michael
19:00 Gottesdienst vom Letzten Abendmahl – St. Quirin / Chor

Karfreitag

- Fr 15. Apr 09:00 Kreuzweg für Erwachsene – St. Michael
11:00 Kreuzweg für Schulkinder des Pfarrverbandes – St. Quirin
15:00 Karfreitagsliturgie / Chor – St. Quirin
15:00 Karfreitagsliturgie – St. Michael

Karsamstag

- Sa 16. Apr 21:00 Feier der Osternacht mit Feuer-,
Wasser- und Speisenweihe – St. Michael

Ostersonntag

- So 17. Apr 05:00 Feier der Osternacht mit Feuer-,
Wasser- und Speisenweihe – St. Quirin / Schola
09:00 Ostergottesdienst
mit Speisenweihe – St. Quirin/ Chor
11:00 Gottesdienst mit Speisenweihe – St. Quirin
11:00 Gottesdienst mit Speisenweihe – St. Michael

Ostermontag

- Mo 18. Apr 09:00 Ostergottesdienst – St. Quirin
11:00 Ostergottesdienst – St. Michael
11:00 Ostergottesdienst mit der Adventskirche - St. Quirin

